Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 101. Bromberg, Dienstag den 3. Mai 1932. 56. Jahrg.

Des gesetzlichen Feiertags (Polnischen National-Feiertags) wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Mittwoch, dem 4. Mai, nachmittags, ausgegeben.

Tritt Macdonald zurück!

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, Ende April 1932.

Wenn man zwischen dem, was in den Blättern gedruckt und von den berufenen Vertretern der berufenen Schichten gesagt wird, auf der einen Seite und jenem, was wirklich gemeint ist, zu unterscheiden versteht, muß man sagen, daß die Genfer Panne nicht ganz so überraschend gewirkt hat, wie man das vielleicht vermuten sollte. Es ergibt sich nämlich, daß die Zeitungen zwar sehr schöne und anscheinend optimistische Berichte aus Genf gebracht haben, aber diese Berichte standen in den Blättern dort zu lesen, wo die Meldungen zweiten Ranges hinkommen. Schlußfolgerung: man traute dem Frieden nicht, ja, man traut dem Frieden überhaupt nicht recht. Sagen wir es also offen: die große anglo-amerikanische Offensive gegen Frankreich ist zurzeit gescheitert, und erst nach den französischen Kammerwahlen wird man hierorts wieder den Versuch machen, sich mit Nachdenken zu beschäftigen. Bis dahin hat es nur wenig Sinn.

Hinter dieser sachlichen und umsichtigen Einstellung verbirgt sich natürlich sehr viel an unausgesprochenen Absichten und zugleich inneren Konflikten. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, und hier dürfte der Sinn der französischen Halsstarrigkeit liegen, daß der englische Ministerpräsident mit all seinen großen Gaben und hervorragenden Eigenschaften ein außenpolitischer Pechvogel ohne Gleichen ist. Was er anfaßt, geht in der Regel schief. Dabei hat kaum ein englischer Minister soviele Abmachungen und Verträge ins Leben gerufen wie gerade Ramsay Macdonald.

Seine außenpolitische Karriere begann mit dem Dawes-Vertrage. Sie wurde fortgesetzt mit dem berühmten Genfer Protokoll, mit dem Macdonald auf die französischen Schliche hineinfiel und nur durch seinen Sturz gerettet wurde. Dann kam einige Jahre später der Young-Plan, dem der Flottenvertrag folgte, und der bis auf den heutigen Tag ein unfertiges Gebilde geblieben ist, weil Frankreich sich weigerte, dem Drei-Mächte-Abkommen beizutreten. Nun Abrüstungsaktion usw. Aus allem ist nichts geworden. Hat Macdonald eine unglückliche Hand? Man wird das eigentlich nicht sagen können. Die Ursachen des außenpolitischen Leidens der Engländer liegen natürlich sehr viel tiefer und sind in der englischen Ohnmacht begründet, und zwar der Ohnmacht auf militärischem Gebiete. Dieses ist denn das Gebilde, wo sich der englische Löwe geradezu gewohnheitsmäßig, wie ein Kätzchen spielend, immer in den eigenen Schwanz beißt oder diesen zu haschen sucht.

Auguren wollen wissen, daß die Bürde des Amtes für den Ministerpräsidenten zu schwer wird. Sein Augenleiden ist im Gegensatze zu dem Husten Tardieus keine vorgespiegelte Sache. Es ist ernst und echt. Der Ministerpräsident leistet Ungeheures, wenn man diese Gebrechlichkeit seiner körperlichen Zustände bedenkt. Es wäre also denkbar, daß Macdonald ginge, und wenn er das noch nicht getan hat, so liegt das daran, daß er keinen Nachfolger hatte. Ist der inzwischen erstanden? Es wäre nicht unmöglich. Ein Schatzkanzler pflegt meist der Vorläufer des höchsten Postens zu sein. Wird Neville Chamberlain Nachfolger Ramsay Macdonalds? Er ist sehr viel klüger, sehr viel gewandter als sein Bruder. Er kann mit Menschen umgehen, er kennt die innere Politik wie keiner, er ist Fachmann der Kommunalpolitik, des Budgets. Er weiß um alle die Sorgen, die den englischen Bürger drücken, und vor allem scheint er noch frisch und energisch zu sein, während Macdonald müde und verbraucht ist. Wir wollen also solche Möglichkeiten nicht von der Hand weisen. Die innere Erneuerung Englands ist immer noch der Inhalt der englischen Politik.

Derweilen geht das Ringen der beiden Richtungen in der englischen Außenpolitik weiter. Nach der Panne in Genf hat natürlich wieder die französische Richtung Wasser auf ihren Mühlen. Seht ihr, sagen sie insgeheim, das kommt davon, wenn man eine Macht wie Frankreich ärgert; es wäre doch weit bequemer, wenn man sich mit ihr vertrüge, als nach Schatten zu greifen und Gespenster zu jagen, die Blut und Leben verloren haben. Ziehen wir doch die Folgerung aus dem, was ist! Öffentlich wagt das natürlich niemand zu vertreten. Aber die Drahtzieher in einem gewissen Amte möchten das Leben gerne bequemer haben, als es ist. Auch sehen sie gegenwärtig keinerlei brauchbare Grundlagen für einen wirklichen Stellungswechsel.

Ginge nun gar Macdonald, so hätte eben diese Richtung wieder einmal Oberwasser, und, genau genommen, wäre das vielleicht gar nicht so schlecht. Dann würden sie nämlich durch die reale Politik schnell genug widerlegt werden, auch wenn wieder ein Frankreich freundliches Intermezzo stattfände. Aber wir wollen das abwarten. Man soll der Entwicklung nicht vorgreifen. Man darf auch nicht verkennen, daß man sich hie und da in England politisch langweilt.

Das Unterhaus mit seiner riesigen Mehrheit ist nämlich allgemach zu einem Schlafsaal für Volksvertreter geworden. Selbst der berühmte Budgettag war eine schläfrige Angelegenheit. Die Galerien sind wirklich gähnend leer. Was soll denn ein Parlament, worin man sich nicht dialektisch rauft, wo es keine Kämpfe und keine Zwischenfälle gibt? Der junge und verwegene Abgeordnete Boothby hat denn auch neulich eine Rede gehalten, in der er zu allgemeiner Erlösung einmal vom Leder zog, indem er die Bank von England und ihren Gouverneur Montagu Norman heftig angriff. Aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und wenn alle schlafen, dann kann ein einzelner Kämpe keinen Eindruck machen. Man braucht eben Gegner.

Diese Überlegung führt zu einer Betrachtung auf weitere Sicht. Den kampfgewohnten Engländern fehlt es an einem Gegenspieler, einem wirklichen Feinde, den man öffentlich bekämpfen kann, um seine eigene Lethargie zu überwinden, um den Topf am Kochen zu halten. Vor dem Kriege war Deutschland der Erbfeind. Es war Ersatz für den abgebuchten Erbfeind Frankreich. Die Frage ist, warum man Frankreich nicht wieder in die altehrwürdige Stellung hineinversetzt, das bestgehaßte Land in England zu sein. Die Voraussetzungen dazu sind gegeben. Aber Macdonalds reizende staaatsmännische Art verhindert wirkliche Ausbrüche politischer Wahrheitsliebe. Es ist auch richtig, daß es dazu noch zu früh ist. So wäre denn zu hoffen, daß zunächst die frankophile Richtung zeitweilig doch dran käme; denn nur sie kann die wirkliche Volksstimmung zum Ausbruch bringen, auf die es ankommt. Dazu gehört freilich, daß sich England zunächst einen großen und hohen Mut faßt, und der — fehlt leider bis heute. England weiß schon, was es will, aber es wagt noch nicht, das öffentlich zuzugeben.

Zusatzabkommen zum polnisch-rumänischen Militärbündnis.

Polnische Vermittlung zwischen Rumänien und Sowjetrußland?

Am vergangenen Freitag ist der Außenminister Zaleski mit dem Berliner Zuge in Warschau eingetroffen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wurde Minister Zaleski von Pressevertretern umringt, die ihn um nähere Informationen über Genf baten. Zaleski lehnte jedoch jede Auskunft ab und meinte, daß er sich über dieses Thema in Warschau äußern werde. Der polnischen Presse zufolge ist Außenminister Zaleski beschleunigt aus Genf zurückgekehrt, da er von Marschall Pilsudski zur Berichterstattung befohlen worden sei. Man spricht davon, daß Marschall Pilsudski von seiner Reise aus Ägypten mit neuen innenpolitischen und außenpolitischen Plänen zurückgekehrt sei, und daß man sowohl auf dem einen wie auf dem anderen Gebiet in der nächsten Zeit mit Überraschungen rechnen dürfte.

Am Sonnabend vormittag sprach Minister Zaleski im Schloß vor, wo er vom Präsidenten der Republik empfangen wurde. Der Außenminister erstattete dem Staatspräsidenten Bericht über die internationale Lage. An demselben Tage mittags begab sich Minister Zaleski in das Ministerpräsidium und hielt eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Prystor ab. In den Abendstunden hatte Marschall Pilsudski mit Herrn Zaleski eine längere Beratung, der auch der polnische Gesandte in Moskau, Minister Patek, beiwohnte.

In politischen Kreisen ist man der übereinstimmenden Meinung, daß die Beratung im Belvedere vor allem

den Problemen der Ostpolitik

gewidmet war. Es wird darauf hingewiesen, daß Marschall Pilsudski bereits vor drei Tagen mit dem plötzlich aus Moskau eingetroffenen Gesandten Patek eine längere Konferenz abgehalten hatte, die außer der Unterredung mit dem Präsidenten der Republik das erste amtliche Gespräch war, das der Marschall nach seiner Rückkehr aus Ägypten und Rumänien geführt hat. Man glaubt daher auf einen engen Zusammenhang der Beratungen mit dem Minister Zaleski und dem Gesandten Patek und den Gesprächen schließen zu dürfen, die Marschall Pilsudski während seines Aufenthalts in Rumänien mit den dortigen Staatsmännern hatte.

Die Richtung der Mutmaßungen der politischen Kreise bestimmt zum Teil die Behauptung des offiziellen sowjetrussischen Organs, der Moskauer „Prawda", daß während des Aufenthalts des Marschalls Pilsudski in Rumänien

ein das polnisch-rumänische Militärbündnis ergänzendes Abkommen

getroffen wurde, **nach welchem im Kriegsfalle Marschall Pilsudski das Oberkommando über die polnische und die rumänische Armee zu übernehmen hätte.** Der „Prawda" zufolge galt der Aufenthalt Pilsudskis in Rumänien der Besprechung der die rumänisch-russischen Beziehungen betreffenden Fragen. Die Meldung der Sowjetpresse stimmt auch mit der Information der rumänischen Presse durchaus überein. Diese beschäftigte sich eingehend mit der Reise des Marschalls Pilsudski nach Kischinew und betonte den Sinn des Aufenthalts des Marschalls in Beßarabien, der darin bestanden habe,

die Zusammenarbeit Polens mit Rumänien

zu manifestieren, welche durch die Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes nicht geschwächt werden könnte.

In der polnischen Presse wird aber von diesen sowjetrussischen und rumänischen Wetterberichten, entweder gar nicht oder nur unwillig Notiz genommen. Polnischerseits will man von dem „scharfen Winde" nichts merken und gibt die wahrscheinlich aus einer polnischen Quelle stammende Nachricht der deutschen Presse wieder, **daß die polnische Diplomatie in der Frage des Abschlusses eines rumänisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes vermittelnde Schritte unternommen habe.** Nach der polnischen Darstellung gehen die von Patek in Warschau erhaltenen Direktiven dahin, daß er nach seiner Rückkehr nach Moskau dort die Unterhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen Rumänien und der Sowjet-Union und zur Beseitigung aller Mißverständnisse weiterzuführen habe, die das Zustandekommen eines solchen Nichtangriffspaktes erschweren könnten.

Da diese Darstellung nicht von maßgebender Seite stammt, kann sie nur als Ausdruck der Wünsche der öffentlichen Meinung über die Ostpolitik Polens aufgefaßt werden.

Die Neuwahlen in Frankreich.

Am gestrigen 1. Mai fanden in Frankreich die Wahlen zur Deputiertenkammer statt. Nach den bisherigen Meldungen war die Wahlbeteiligung ungewöhnlich lau. Über den Wahlausfall läßt sich aus den bisherigen Nachrichten sehr wenig entnehmen, zumal etwa zwei Drittel der Wahlen erst in der Stichwahl am 8. Mai entschieden werden dürften. Die Wahlergebnisse aus den Kolonien werden vor dem 20. Mai kaum vorliegen. Bei der Eigenart der französischen Parteiverhältnisse, bei den unbestimmten, für den Nicht-Franzosen ziemlich unverständlichen Parteibezeichnungen und vor allem bei der unsicheren Parteistellung der Kandidaten, die sich sehr häufig erst bei Beginn der Session für eine bestimmte Parteigruppe entscheiden, wird man erst Anfang Juni die neue Parteikonstellation in der Kammer vor Augen und ein Urteil darüber haben, welche Tendenz, ob die nach rechts oder die nach links, das Übergewicht hat.

Nach einer Zusammenstellung der „Voss. Zeitg." zählte die letzte Kammer folgende Gruppen:

Union républicaine démocratique (Marin-Gruppe) 82 Mann,
Action démocratique et sociale (Reynaud-Gruppe) 28,
Démocrates populaires (Champetier de Ribes) 18,
Républicains de Gauche (Tardieu) 63,
Gauche sociale et radicale (Franklin-Bouillon) 15,
Gauche radicale (frühere Loucheurgruppe, jetzt Laurent Eynac Vorsitzender) 49,
Indépendants de Gauche (Dumesnil) 29,
Députés indépendants (Mischgruppe der Rechten) 32
Bei keiner Fraktion eingetragen 25.

Aus den vorstehenden Gruppen setzte sich die Regierungsmehrheit der letzten Kammer zusammen.

In der Opposition standen:
107 Radikale und Radikalsozialisten (Herriot),
12 Républicains sozialistes (Painlevé, früher auch Briand),
13 Socialistes français (de Monzie),
112 Sozialistes (Léon Blum),
10 Communistes (Cachin).

Insgesamt 595 Abgeordnete. 17 Mandate waren zuletzt unbesetzt.

Um sich aus dem Wirrwarr der französischen Parteibezeichnungen herauszufinden, kann man sich, wie das genannte Blatt schreibt, folgende Hauptregeln merken: Gruppen, die sich schon mit ihrem Namen öffentlich zur Rechten bekennen, gibt es überhaupt nicht; alle Gruppen, die die Worte „demokratisch" und „gauche" (links) in ihrem Parteischild führen, gehören zur Rechten. Alle Sozialisten mit Zusatz „radical socialiste" oder dergleichen sind nicht sozialistisch, sondern gehören zur bürgerlichen Linken.

Das vorläufige Ergebnis.

Paris, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) **Wie das französische Innenministerium mitteilt, sind im ersten Wahlgang 244 Abgeordnete endgültig gewählt worden, während 359 in die Stichwahl kommen. Von den 244 Sitzen erhalten die größeren Parteien:**

Republikanisch-demokratische Vereinigung (Marin)	**44,**
Linksrepublikaner (Tardieu)	**35,**
Radikale und unabhängige Linke	**24,**
Radikalsozialisten (Herriot)	**63,**
Sozialisten (Leon Blum)	**40.**

Ruck nach links.

Paris, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie vorauszusehen war, hat der erste Wahlsonntag einen ziemlich deutlichen Ruck nach links gebracht, wenn auch andererseits nicht von einer direkten Niederlage der bisherigen Mehrheit gesprochen werden kann. Ganz besonders fällt die Verschiebung nach links in Paris, in der Seine-Provinz und in den großenStädten auf, was zweifellos mit der Arbeitslosigkeit in Zusammenhang zu bringen ist, die gerade in den genannten Wahlbezirken am stärksten hervortritt und die Volksstimmung beeinflußte. Die Radikalsozialisten haben keinen einzigen Sitz verloren, sondern ihre Position um fünf Mandate verstärkt. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß sie in den Stichwahlen weitere Fortschritte machen werden. Bei der Rechten und beim Zentrum sind dagegen einige wenn auch nicht sehr erhebliche Verluste zu verzeichnen. Selbstverständlich können erst die Stichwahlen ein klares Bild von der Lage ergeben und es wäre daher falsch, von den mit absoluter Mehrheit gewählten Kandidaten mit allzu großer Sicherheit auf das Endergebnis zu schließen. Es muß im Auge behalten werden, daß gerade beim ersten Wahlgang weniger die Gruppenzugehörigkeit als die persönliche Wertschätzung des Kandidaten in seinem Wahlkreise maßgebend ist. Die hervorragenden parlamentarischen Führer aller Richtungen und ebenso sämtliche Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts Tardieu wurden bereits wiedergewählt. Die Kommunisten scheinen schlecht abzuschneiden und auch in Paris haben ihre drei Kandidaten für die Stichwahl kaum Aussichten.

Es braucht eigentlich nicht hinzugefügt zu werden, daß der oben festgestellte Ruck nach links sehr relativ als solcher zu bezeichnen ist, da er in keiner Weise an die starken Verschiebungen heranreicht, die wir bei Reichstags- oder Landtagswahlen in Deutschland gewohnt sind. Immerhin befestigt sich die Ansicht, daß es dem zukünftigen Kabinett nicht möglich sein wird, gegen die Radikalsozialisten zu regieren, und daß man bei der Mehrheitsbildung in der neuen Kammer mit der während der letzten Legislaturperiode stets gescheiterten republikanischen Konzentration rechnen muß. Obgleich sich Herriot in letzter Stunde ziemlich scharf gegen eine Zusammenarbeit mit der Rechten geäußert hat, dürfte sich das in der Praxis doch nur auf die Marin-Gruppe beziehen. Abschließend kann festgestellt werden, daß das bisherige Ergebnis in den hiesigen politischen Kreisen nicht überrascht hat und daher mit Ruhe aufgenommen wird.

*

Pariser Pressestimmen.

Paris, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der **„Populaire“**, das sozialistische Organ, zeichnet folgendes Bild über die Lage der Sozialistischen Partei nach den gestrigen Wahlen: Aus den Zahlen in den Wahlbezirken, wo am kommenden Sonntag eine abermalige Wahl stattzufinden hat, geht hervor, daß die Zahl der sozialistischen Mandate, deren Aussichten sehr günstig sind, bedeutender ist als vor vier Jahren. Man kann, wie das Blatt schreibt, feststellen, daß die sozialistische Gruppe in der künftigen Kammer zahlreicher sein wird als in der zurücktretenden.

Nach Ansicht des nationalistischen **„L'ami du peuple“** wird die künftige Kammer sich nicht wesentlich von der bisherigen unterscheiden; sie wird den Charakter einer National-Union tragen, ähnlich wie nach den Wahlen im Jahre 1928, die unter dem Zeichen des Poincarismus durchgeführt wurden. Eine charakteristische und gleichzeitig erfreuliche Erscheinung ist nach der Ansicht des Blattes die Niederlage eines der Führer der Sozialistischen Partei im Arbeiterzentrum, Creuzot.

Herriot, so schreibt „L'ami du peuple“, wird sich unverzüglich mit dem ihm eigenen bösen Willen ans Werk machen, um zu betonen, daß seine Partei die Achse der zukünftigen Mehrheit bilde. Er werde sicher die Hand zu den Sozialisten wie auch zu den gemäßigten Kreisen ausstrecken, um von den einen und den anderen gewisse Vorteile zu erlangen. Eine Mehrheit, die sich aus Leuten zusammensetzen würde, die bei der erneuten Wahl mit Hilfe der sozialistischen Stimmen siegreich hervorgehen werden, müßte zu einer Politik führen, als deren Ergebnis der Wert des Franken auf einen Sous und vielleicht gar auf Null sinken würde.

*

Tödliche Unfälle bei den Wahlen.

Paris, 2. Mai. (PAT.) Gestern abend erlitt in einer Wahlversammlung der Deputierte Grasse Jean Ossola eine schwere Autokatastrophe. Das Auto, in dem außer dem Deputierten dessen Schwiegersohn und eine Daktylographin fuhren, rannte bei dem Ausweichen vor einem anderen Auto gegen einen Pfahl und stürzte aus einer Höhe von 150 Metern in einen tiefen Hohlpaß ab. Der Deputierte wurde auf der Stelle getötet, sein Schwiegersohn starb bald darauf nach seiner Überführung in das Krankenhaus.

Nach einer Meldung aus Bordeaux ist der Deputierte Lorin infolge Aufregung über seine aussichtslose Kandidatur einem Herzschlage erlegen.

Brüning bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing Sonnabend den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über seine Genfer Verhandlungen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die innenpolitischen Fragen vorläufig nur gestreift wurden und erst in der nächsten Woche ausführlich behandelt werden sollen. Die Unterredung des Reichspräsidenten mit Dr. Brüning dauerte etwa 1½ Stunden.

Unmittelbar nach seiner Ankunft besprach sich Dr. Brüning ausführlich mit dem Parteiführer des Zentrums, Prälat Dr. Kaas, über die gesamtpolitische Lage. Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten begab er sich in den Reichstag, um an der Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumspartei teilzunehmen.

Genf und der Fernostkonflikt.

Die aus vierzehn Punkten bestehende Waffenstillstands-Resolution der Neunzehnerkommission wurde von der Völkerbundversammlung einstimmig, unter Stimmenthaltung Japans, angenommen.

Der japanische Delegierte Nagavka begründete diese Stimmenthaltung mit dem Vorbehalt, den Japan grundsätzlich gegen die Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundpaktes auf den chinesisch-japanischen Konflikt aufrechterhalten müsse, aber er gab die bestimmte Erklärung ab, daß die Japanische Regierung alles tun werde, um den Waffenstillstand in Schanghai binnen kürzester Frist zum Abschluß zu bringen.

Die Resolution der Völkerbundversammlung kommt Japan weit entgegen.

Zur Abrüstungsfrage.

London, 30. April. (Eigene Drahtmeldung.) Während der privaten Besprechungen bei Stimson ließ dieser, wie Pertinax im „Daily Telegraph“ berichtet, Tabellen herumreichen, die für jedes Land die von ihm vorgeschlagene Heeresstärke enthielten. Auf dieser Grundlage würde Frankreich etwa 100 000 haben. Brüning habe bei dieser Unterredung die Herabsetzung der Dienstzeit in der Reichswehr gefordert.

Der Memelkonflikt vor dem Haag.

Das „Memeler Dampfboot“ meldet: Die Sitzung des Internationalen Gerichtshofes im Haag, in der der Memelkonflikt behandelt werden wird, ist auf den 9. Juni anberaumt worden. Der Spruch des Gerichtshofes wird schon für den 9. oder 10 Juni erwartet. Ursprünglich war der Zusammentritt des Gerichtshofes für den Juli vorgesehen. Wenn jetzt die Sitzung schon auf den 9. Juni anberaumt wurde, so bedeutet das, daß der Gerichtshof den Memelkonflikt mit einer Beschleunigung behandelt, wie sie größer kaum denkbar ist.

Gesetz über Abschaffung des Treueids angenommen.

Dublin, 30. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der irische Landtag hat in den heutigen frühen Morgenstunden das Gesetz über die Abschaffung des Treueides gegenüber der englischen Krone mit 77 gegen 71 Stimmen angenommen. Der Antrag Cosgraves, vor Erledigung des Gesetzes mit England zu verhandeln, wurde abgelehnt. Die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmten geschlossen für die Regierung. In einer längeren Erklärung sagte de Valera u. a.: „Wir sind eine Nation, die die Ehre über alles schätzt. Ein Zeugnis für unsere Ehre und Ritterlichkeit sind die Knochen so mancher Iren, die in Flandern und auf vielen anderen englischen Schlachtfeldern blieben. Wir fürchten uns nicht, mit England in Verhandlungen einzutreten, aber wenn wir verhandeln wollen, dann tun wir es nur über ein geeinigtes Irland und nicht vorher. Wenn England den großen Stock gebrauchen will, dann soll es das angesichts der ganzen Welt ruhig tun.“

De Valera betonte ausdrücklich, daß er nicht über den Treueid mit England verhandeln wolle, der eine rein innere Angelegenheit Irlands sei. „Wir sind die schwächere Nation, der von einem stärkeren Staat gewaltsam eine Verfassung aufgezwungen worden ist. Wir müssen deshalb auf dem Recht bestehen, jeden Vorteil ausnutzen zu können, den uns der Vertrag bietet. Der Treueid ist nicht ein Sinnbild der Vereinigung der Nationen im englischen Weltreich.

Zaleski zurückgekehrt.

Am gestrigen Freitag ist der Außenminister Zaleski mit dem Berliner Zuge in Warschau eingetroffen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wurde Minister Zaleski von Pressevertretern umringt, die ihn um nähere Informationen über Genf baten. Zaleski lehnte jedoch jede Auskunft ab und meinte, daß er sich über dieses Thema in Warschau äußern werde.

Katholische Kirche und der polnische Staat

Der Kardinal Kakowski hat am Sonnabend dem Präsidenten der Republik einen Besuch abgestattet. An demselben Tage nachmittags besuchte der Nuntius Marmaggi den Marschall Pilsudski im Belvedere. Politische Sterndeuter neigen dazu, diese beiden Besuche mit dem ungewöhnlichen Widerhall, den der letzte Hirtenbrief des Primas Hlond in der Presse gefunden hat, in Zusammenhang zu bringen. Der Hirtenbrief behandelte bekanntlich das Verhältnis der katholischen Kirche zum Staat und beleuchtet mit besonderer Deutlichkeit und starkem Nachdruck die ethischen Pflichten des Staates.

Neuer polnischer Pressefeldzug gegen Danzig

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

In dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ vom 30. April ist ein Artikel unter der Überschrift „Der Völkerbund muß eine Untersuchungskommission nach Danzig entsenden“ erschienen, in dem u. a. behauptet wird, der deutsche Generalkonsul in Danzig habe den „Bürgermeister Ziehm“ ersucht, in Danzig ebenfalls die nationalsozialistischen Stoßtrupps zu verbieten. Zum ersten Mal seit dem Bestehen der Freien Stadt habe der Danziger Vertreter den Weisungen Berlins den Gehorsam verweigert.

Die Pressestelle des Senats erklärt dazu: „An dieser Meldung ist nicht ein einziges wahres Wort, und wir bedauern unsererseits, diesem andauernden Lügenfeldzug der polnischen Presse immer wieder entgegentreten zu müssen.“

Präsident Dr. Ziehm 65 Jahre alt.

Am gestrigen Sonntag, 1. Mai, beging der Präsident des Senats Dr. Ziehm seinen 65. Geburtstag.

Präsident Dr. Ziehm wurde am 1. Mai 1867 in Damerau im Freistaate Danzig als Gutsbesitzerssohn geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Danzig und bestandener **Reifeprüfung studierte er in Tübingen, Leipzig und Berlin** Rechts- und Staatswissenschaft. **Er arbeitete dann als** Referendar in Danzig und legte 1896 die Assessorprüfung ab. In den Jahren 1897 und 1898 war er nach dem Auslande (Frankreich, England, Belgien) beurlaubt. Im Jahre 1899 wurde er Hilfsarbeiter bei der Provinzialverwaltung in Danzig, 1900 Amtsrichter in Strasburg (Westpr.), 1903 in Marienwerder, 1904 Hilfsrichter beim Oberlandesgericht dortselbst, 1905 Regierungsrat bei der Regierung in Oppeln. Im Oktober 1914 wurde er zum Verwaltungsgerichtsdirektor in Danzig ernannt; diese Stelle hatte er bis 1919 inne, in welchem Jahre er Präsident des Danziger Oberverwaltungsgerichts wurde.

In der Zeit von 1920 bis 1925 war er als stellvertretender Präsident des Senats der politische Exponent der Regierung, seit Beginn des Jahres 1931 führt er selbst die Regierung als Präsident des Senats.

Dr. Ziehm ist seit Bestehen des Freistaates wohl der geistige Führer der deutschnationalen Volkspartei gewesen, die er auch während der ganzen Zeit im Volkstag vertreten hat.

Eröffnung der XI. Internationalen Messe in Posen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Posen, 1. Mai

Der heutige erste Mai-Tag brachte die Eröffnung der XI. Internationalen Mustermesse in Posen mit der üblichen Eröffnungsfeier im dichtbesetzten Festsaale des Messe-Amtes. Zu der Eröffnung waren der Industrie- und Handelsminister General Zarzycki, mehrere Ministerialdirektoren, ferner der polnische Generalkommissar in Danzig, Dr. Papée, der Vertreter des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig, Graf Giustiniani, der brasilianische Gesandte de Barros Pimental u. a. erschienen. Ferner nahmen an den Eröffnungsfeierlichkeiten die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden der Stadt Posen, die Vertreter der ausländischen Konsulate, der Wirtschaftsorganisationen und der städtischen Körperschaften teil. Das Deutsche Reich vertrag Konsul Dr. Schröder **vom Posener deutschen** Generalkonsulat.

Die Eröffnungsfeier **begann mit einer Rede, die der Präsident der Stadt Posen Ratajski hielt. Der Redner unterstrich die Bedeutung der Posener Messe, die dazu** dienen soll, besonders in der Gegenwart der Depression entgegenzuwirken, und ein Hilfsmittel im Kampf gegen den Wirtschafts-Pessimismus zu sein. Die Messe soll einen Ausweg aus der Krise schaffen helfen und das erstorbene Wirtschaftsleben wieder erwecken. Polen sei bereit, mit allen Völkern in Handelsbeziehungen zu treten, die dazu guten Willens sind. (Das Wirtschaftsleben und wirtschaftspolitische Beziehungen werden leider nicht immer — auch auf polnischer Seite nicht — von gutem Willen allein bestimmt. Die Red.)

Die Rede des Stadtpräsidenten wurde ins Französische übertragen. Stadtpräsident Ratajski begrüßte sodann die erschienenen Vertreter der Behörden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß neben Privatausstellern diesmal offizielle Vertretungen zahlreicher Länder auf der Messe zu verzeichnen sind.

In einer kurzen Ansprache sah Minister Zarzycki in der Posener Messe den Beweis dafür, was Polen aus eigener Kraft zu leisten imstande sei. Er sehe darin die Tatsache, daß Posen und Großpolen der Depression nicht unterliegen wollen, daß sie an eine bessere Wirtschaftszukunft glauben und daß sie zu neuen Opfern bereit sind, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau anzustreben. (Die Anstrengungen des ehemaligen preußischen Teilgebietes sind nach jeder Richtung hin größer als die der anderen Teilgebiete. Die Red.) In den folgenden Ausführungen hob Minister Zarzycki die Bedeutung der einheimischen Produktion und der inländischen Waren für die Wirtschaft Polens hervor und betonte, daß Polen Gegenstand der Bewunderung selbst bei den Feinden werden müsse, da es ohne fremde Hilfe bis dahin die Grundlagen des polnischen Wirtschaftslebens vor der Vernichtung geschützt habe und daß es im Inlande alles, was es zum Leben brauche, selbst erzeugen kann. **In dieser Beziehung sei die Posener Messe mit der bekannten großpolnischen Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Fleiß organisiert worden und werde ihre bedeutende Rolle in diesem** Sinne ausüben. (Wir müssen dem Herrn Minister für diese Anerkennung und Auszeichnung der großpolnischen Gebiete gegenüber den anderen Teilgebieten Dank wissen. D. Red.)

Minister Zarzycki durchschnitt sodann das Band, das die Festversammlung von den Ausstellungshallen trennte. An dem sich anschließenden Rundgang durch die Messehallen nahmen alle geladenen Gäste teil.

Die Internationale Mustermesse ist diesmal ganz besonders das Spiegelbild der schweren wirtschaftlichen Not. Die Zahl der Messeaussteller bleibt, trotz der von der Messeleitung vorgenommenen erheblichen Herabsetzung der Platzmieten, hinter der aller vorangegangenen zehn Messen erheblich zurück. Im amtlichen Katalog sind im ganzen 250 Firmen angegeben, während man früher 800—900 als Aussteller feststellen konnte. Der Begriff „International“ läßt sich selbst bei bescheidensten Ansprüchen auf diese Messe kaum noch anwenden.

Deutschland ist auf der Messe überhaupt nicht, Österreich, Frankreich und England in kaum nennenswerten Ausmaßen vertreten.

Der Grund hierfür liegt deutlich auf der Hand. Man kann wirklich den ausländischen Firmen die kostspielige Beschickung der Posener Messen nicht gut zumuten, wenn Polen sich mit einer hohen Zollmauer umgibt, die jeden Handel mit dem Auslande unterbindet. So beschränken sich die Aussteller diesmal fast ausschließlich auf solche aus der Großstadt und der Wojewodschaft Posen, während auch die aus Kongreßpolen und Galizien auffallend spärlich vertreten sind. Als Ausstellungsräume dienen ausschließlich die Hallen nördlich vom Oberschlesischen Turm, und hier hat man noch durch möglichst weites Auseinanderziehen der Exponate das Ausstellungsbild künstlich vergrößert. Die Messegegenstände werden in 16 verschiedenen Gruppen ausgestellt. Beachtenswert sind namentlich elegante Möbel Posener Firmen und aus dem benachbarten Schwersenz. Von großen Fortschritten zeugen die polnischen Kraftwagen. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, die auf den früheren Messen den Charakter unseres Agrarstaates hervorragend in die Erscheinung treten ließen, haben diesmal nur zwei Posener Firmen übernommen, die eine auch als Vertreterin deutscher Produkte.

Deutsches Geräteturnen.

Wir leben heute in einer Zeit, in der auf dem Gebiete der Leibesübungen alle Bestrebungen darauf hinzielen, Rekorde in der Überwindung von Raum und Zeit aufzustellen. Meßband und Stoppuhr spielen eine manchesmal ganz unverständliche Rolle. Es ist nicht zu vermeiden, daß bei der Art der Vorherrschaft des Rekordes wesentliche erzieherische Möglicheiten nicht genügend ausgenutzt werden.

Die allmächtige Zahl hat aber unter wenigen anderen ein wichtges Gebiet der Leibesübungen noch nicht erobern können, und das ist das deutsche Turnen, das durch die bevorzugte Stellung, die es den Übungen an den Geräten einräumt, stark gekennzeichnet wird. Dieses Geräteturnen, das seit den Zeit Jahns, Fichtes und E. M. Arndts von Staatsmännern, Heerführern, Ärzten und Erziehern als vorzügliches Mittel für allgemeine männliche Körpererziehung empfohlen wurde, ist dem Rekordunwesen noch nicht zum Opfer gefallen.

Die Best- oder Höchstleistung des Geräteturnens kann nicht jeder Erste Beste durch Zahlen ausdrücken, oder an Zahlen ablesen, ähnlich wie es der Zeitnehmer bei Läufen machen kann, sondern es gehört dazu ein geschulter Kampfrichter, der die Übung nach den verschiedensten Momenten, wie Schwierigkeitsgrad, Haltung, Schönheit der Ausführung, Geistesgegenwart bei irgendeinem Zwischenfall u. a. m. beurteilt. Weil die Schönheit der Ausführung bei der Beurteilung der Leistung entscheidend mitspricht, darum kann nur ein ästhetisch Empfindender ein Urteil fällen, und auch nur ein solcher wird als Zuschauer Freude an dieser Art der Leibesübungen haben.

Diese Turnkunst nun, die einst ohne Rücksicht auf ihren „physiologisch-hygienischen Wert“ im jugendlichen Bewegungstrieb als eigentlich zwecklose Körperübung ersonnen wurde, hat doch einige ganz erhebliche Vorzüge vor manchen anderen Leibesübungen. Die Bedeutung des deutschen Geräteturnens liegt nämlich nicht nur in der Vielseitigkeit der Körperbildung, wie Gewandtheit und Geschmeidigkeit, Schnelligkeit und Kraft, sondern auch in der Weckung und Pflege wichtiger geistiger Eigenschaften. Es sei nur erwähnt, wie mutbildend die abwechslungsreichen Formen der Geräteübungen sind, wie sie neben der körperlichen Gewandtheit und Geschmeidigkeit eine erhebliche Portion Geistesgegenwart und schneller Entschlußkraft verlangen. Die vollkommene Beherrschung des Körpers in allen möglichen Lagen und Haltungen macht ihn zuletzt zu einem gehorsamen Diener des Willens, und dieser selbst empfängt wiederum bei dem stätigen Üben immer wieder neue Anreize zur Kräftigung und Festigkeit. So entsteht eine wechselseitige, harmonische Einstellung zwischen Körper und Geist.

Der interessierte Laie aber wird bei dieser Art der Leibesübungen, die er bei Schauturnen Gelegenheit hat zu sehen, dauernd in Spannung gehalten, und er spürt etwas von der „Poesie des Leibes“, die in der höchsten Stufe dieser Übungen, nämlich dem Kunstturnen, zu ihm spricht.

F. M.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Mai.

Bewölkung zieht auf.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zunehmende Bewölkung mit strichweiser Gewitterneigung und Niederschlägen an.

Konfessionelle Propaganda im polnischen Radio

Die orthodoxen Osterfeiertage fallen in diesem Jahre bekanntlich auf den 1. und 2. Mai. Dieselben Daten gelten auch für die Osterfeiertage der mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirche. Während die weit größere orthodoxe Kirche aber seit langem vergeblich um Übermittlung ihrer Festtagesgottesdienste durch die polnischen Radiosender gebeten hat, ist vorgesehen, daß nicht weniger als drei Gottesdienste aus griechisch-unierten Kirchen in Lemberg übertragen werden, und zwar auch über den Warschauer und alle übrigen polnischen Sender. Auf diese Weise werden die Gottesdienste auch den Gebieten übermittelt, in denen die unierte Kirche gar nicht vertreten ist. Damit übernimmt das Radio die Propaganda für die griechisch-unierte Kirche, wie sie in den Ostgebieten Polens mit ihrer orthodoxen Bevölkerung bekanntlich seit langem mit großem Eifer getrieben wird. Auch am jüdischen Osterfest (25. April) ist ein Konzert religiöser Lieder durch das Radio übernommen worden. Nur die evangelischen Kirchen und mit ihnen die orthodoxen Kirchen haben bisher noch niemals eine Berücksichtigung ihrer gottesdienstlichen Feiern durch das Radio erreichen können.

pz.

§ **8,7 Millionen Einwohner in 636 Städten.** Nach einer Statistik, die laut den Ergebnissen der letzten Volkszählung verfaßt wurde, beträgt die Gesamteinwohnerzahl der 636 polnischen Städte 8 679 979 Personen. Mehr als eine Million zählt nur Warschau (1 178 211), über 100 000 Einwohner: 10 Städte (zusammen 2 170 106), von 75—100 000 Einwohner 3 Städte (250 132), von 50—75 000: 8 Städte (437 400), von 25—50 000 Einwohner: 29 Städte (1 005 407), von 20—25 000 Einwohner: 17 Städte (386 127), von 15 000 bis 20 000 Einwohner: 18 Städte (318 700), von 10 000 bis 15 000 Einwohner: 65 Städte (776 318), von 5—10 000 Einwohner: 177 Städte (1 230 703), unter 5000 Einwohner: 308 Städte (926 875 Einwohner).

§ **Der Mai ist gekommen!** Mit prächtigem Sonnenschein hielt der Mai seinen Einzug. Das warme Wetter der letzten Tage hatte die Natur bereits so weit gefördert, daß Wald und Feld mit zartem Grün den als Wonnemonat gepriesenen Mai begrüßten. Die in den früheren Jahren üblichen Morgenausflüge waren auch in diesem Jahre in nur wenigen Fällen an der Tagesordnung. Der Nachmittag brachte etwas Bewölkung. Der von der Landwirtschaft und den Gärtnereien sehnsüchtig erwartete Regen blieb leider aus.

§ **Flugverbindung mit Riga.** Die Vertreter der Gesellschaft „Lot“ haben in Riga mit dem lettischen Verkehrsministerium einen Kontrakt über die Schaffung einer ständigen Flugverkehrslinie Warschau—Riga abgeschlossen. Der Kontrakt verpflichtet bis zum 1. Januar 1938, wobei den Unterzeichneten nach dreijähriger Vertragsdauer das Recht zusteht, den Kontrakt zu kündigen.

§ **Zehn-Złoty-Münzen statt Zehn-Złoty-Scheine.** Die Bank Polski hat beschlossen, beim Eintauschen von beschädigten Zehn-Złoty-Banknoten keine Zehn-Złoty-Scheine mehr herauszugeben, da man zur Erkenntnis gekommen ist, daß der Münzenumlauf zu gering ist; die Bank wird die einlaufenden Scheine durch Kleingeld ersetzen. Man beabsichtigt ferner, silberne Zehn-Złoty-Münzen zu prägen.

§ **Die Feuerwehr** wurde heute morgen nach der Bahnhofstraße 22 gerufen, wo ein kleineres Feuer in dem Reinigungsgeschäft von Steffen ausgebrochen war. Die Wehr wurde in ganz kurzer Zeit des Brandes Herr. Der Schaden ist nicht allzu groß.

§ **Fahrrad-Diebstahl.** Stanisław Kłosowski meldete der Polizei, daß ihm vom Hofe der Stadtkrankenkasse ein Fahrrad gestohlen wurde.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen wegen Trunkenheit und Lärmens, eine Person wegen Veruntreuung, eine Person, die von den Behörden gesucht wurde und eine Person wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt.

v **Argenau** (Gniewkowo), 1. Mai. Unbekannte Diebe haben wieder in der letzten Nacht mit Hilfe eines Dietrichs das Schloß am Stalle des Besitzers Kupczak aufgebrochen und ein Dutzend Legehühner entwendet. — 8000 Złoty Schaden verursachte gestern nachmittag ein Brand auf dem Gehöfte des Besitzers Tuszyński in dem Nachbardorfe Rojewo. Durch die große Trockenheit stand die Scheune und der anschließende Stall in ganz kurzer Zeit in hellen Flammen, so daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Ackergeräte und Futtermittel fielen dem Element zum Opfer. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 30. April. Vermißt wird der Wassermühlenbesitzer Hahneberg aus Jerzykowo hiesigen Kreises. Er war nach Pudewitz gefahren, um eine Mühlenpacht abschließen zu können und hatte sich 1000 Złoty eingesteckt, um bei einer eventuellen Pachtung Kaution zu stellen. Es sind vier Tage vergangen, ohne daß H. nach Hause zurückgekehrt ist. Seine Frau hat ihn in Pudewitz nicht ermitteln können. Nur seine Joppe wurde auf dem Pudewitzer Bahnhof gefunden, die Taschen waren leer.

Solange das blaue Luftmeer zu unseren Häupten glänzt, solange ein Frühling uns die alte Erde mit Narzissen, Primeln, Anemonen, Veilchen, Goldlack, Agleien und Vergißmeinnicht bunt besternen wird, solange auf den Feldern früh die Lerchen wirbeln und im Gebüsch nächtens die Nachtigallen schlagen, solange ein Strahl von Goldstaub durch geschlossene Sommerläden bricht und über die Wände dämmerig kühler Zimmer rieselt, solange Menschen paarweis mit verschlungenen Händen auf flammende Abendröten zugehen und den dunkel geänderten Teller des Planeten träumend schon eine Weile überschritten haben, solange ist das Glück schlechthin noch unverlierbar.

Ziegler.

* **Punitz**, 1. Mai. Das Schwarzsche Ehepaar in Waschke feierte kürzlich seine diamantene Hochzeit. Es erfreut sich noch einer seltenen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Eine große Anzahl von Verwandten, Kindern und Kindeskindern hatte sich eingefunden, um diesen Tag festlich zu begehen. Der Ortspfarrer überreichte dem Jubelpaare ein Gedenkblatt sowie eine Schäferbibel vom Evangelischen Konsistorium. Die Petri-Gemeinde und die Unitätsgemeinde hatten einen besonderen Vertreter entsandt. Der Posaunenchor verschönte die Feier.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 28. April. Unglücksfall. Das 4jährige Söhnchen des Kreisrichters Walerjan stürzte beim Spiel in den 6 Meter tiefen Brunnen und konnte sich dort unten an einem Holzbalken festhalten. Auf das Geschrei des Kindes eilte der Gefangenenaufseher Janus herbei, der in den Brunnen stieg und das Kind wieder ans Tageslicht brachte. Eine Kopfverletzung mußte dem Kleinen von dem herbeigerufenen Arzt verbunden werden.

z. **Mogilno**, 1. Mai. Diebe verschafften sich Einlaß in die Garage des Pächters der staatlichen Domäne Dąbrowa bei Mogilno, Alois Draheim, und ließen dort einen Chauffeurpelz aus schwarzem Schaffell mit grauem Überzug, zwei Luxusgeschirre mit weißen und gelben Beschlägen, vier Zügel aus schwarzem Leder mit Nickelbesatz und eine schwarze Leine mitgehen. Der Schaden beträgt ca. 800 Zł. — Im Dorfe Mierogoniewicz stahlen unbekannte Diebe aus der Wohnung des dortigen Schulzen Władysław Zywiczki Garderobe im Werte von 100 Złoty.

q. **Gnesen** (Gniezno), 29. April. In einer der letzten Nächte hat der Arbeiter Ratajczak Selbstmord begangen, indem er sich auf dem katholischen Friedhof erhängte. Er war 74 Jahre alt, der Grund zu dieser Verzweiflungstat ist unbekannt. — Wie berichtet, wurden dem Arbeiter Bobin in Orchol, Kreis Gnesen, sämtliche Hühner und Tauben gestohlen. Seit diesem Tage ist die Frau des Arbeiters verschwunden. Sie war nervenkrank und man nimmt an, sie habe sich auf Grund des Diebstahls in einem Schwermutsanfall ein Leid angetan.

♣ **Posen** (Poznań), 1. Mai. Ein Opfer der Lynchjustiz wurde Freitag abend der 22 Jahre alte Franz Szrama in Gurtschin, der erst dieser Tage nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe die goldene Freiheit wieder erlangt hatte. Drei alte Verbrecher namens Leon Nowak, Edmund Lekki und Siegfried Lew, die er der Polizei „verpfiffen“ hatte, hatten über ihn ein „Ehrengericht“ abgehalten und bearbeiteten ihn auf Grund des Verdikts durch zahlreiche Messerstiche derart unbarmherzig, daß der zur Hilfe herbeigerufene Arzt der ärztlichen Bereitschaft zunächst nicht wußte, wo er mit dem „Flicken“ beginnen sollte. Im Stadtkrankenhause wurde bei ihm noch eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt. Die „Rächer ihrer Ehre“ wurden festgenommen. — In stark vorgerücktem Alkoholstadium wurden der 28jährige Händler Jan Spychalski und der Straßenhändler Bernard Hetmanowski in einem Restaurant am Alten Markt ebenfalls durch Messerstiche schwer verletzt. — Ein überaus heftiger Zusammenstoß erfolgte an der Ecke fr. Kaiser Wilhelm- und fr. Hedwigstraße zwischen einem Lastauto der Firma „Stenoma“ und einem Straßenbahnwagen der Linie 8, wobei an dem Straßenbahnwagen sämtliche Scheiben zertrümmert und der Wagen aus dem Gleis gehoben wurden. Ein im Kraftwagen sitzender Mann kam mit einer leichten Verletzung davon. — In dem Verkaufskiosk am Solatschen Park entstand infolge fahrlässigen Umgehens der Frau des Kioskbesitzers mit Benzin eine Explosion, durch die der Kiosk in Flammen gesetzt wurde. Das Feuer wurde von Spaziergängern bald gelöscht.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau, 28. April. Auf dem Militärflugplatz in Lida riß ein Militärflugzeug nach dem Start in etwa 1 Meter Höhe über dem Boden einen Arbeiter mit, der vom Propeller erschlagen wurde. Das Flugzeug selbst überschlug sich. Beide Insassen wurden schwer verletzt.**

* **Warschau** (Warszawa), 28. April. Vor kurzem machte die Genossenschaftsbank „Unitas“ Bankerott, nachdem sie sich in verdächtige Spekulationen eingelassen hatte. In der Zwischenzeit erstattete Elias Wolinski im Untersuchungsamt Anzeige, daß der Bank zum Inkasso übergebene Wechsel in Höhe von 8000 Złoty abhanden gekommen seien. Der Präses und der Direktor sowie der Prokurist der Bank gaben auch zu, die Wechsel zur Deckung eigener Verpflichtungen der Lodzer kaufmännischen Kredit- und Genossenschaftsbank übergeben zu haben. Angesichts dieser Aussage ist man der Ansicht, daß die Bank auch andere Betrügereien verübt hat und daß böswilliger Bankerott vorliegt.

* **Nieśwież**, 28. April. Bei einem militärischen Aufmarsch in Nieśwież stürzte der Oberst Fryderyk Mally vom Pferde und erlitt eine ernste Verletzung der Wirbelsäule. In bewußtlosem Zustande brachte man den Offizier in ein Krankenhaus.

* **Lublin**, 28. April. Ein erschütterndes Liebesdrama spielte sich im Dorf Klepaczew bei Lublin ab. Dort war die 19jährige Marja Bowinska als Dienstmädchen angestellt. Das Mädchen war seit einem Jahr verwaist und unterhielt ein Verhältnis mit einem Knecht, das nicht ohne Folgen blieb. Als das Mädchen den Burschen daran mahnte, sein Versprechen, das er ihrer sterbenden Mutter gegeben hatte, einzuhalten und sie zu heiraten, ging der Knecht schließlich darauf ein. Am Hochzeitstag floh er jedoch aus der Kirche und begab sich zu einer zweiten Geliebten, einem reichen Mädchen. Die unglückliche Bowinska versuchte, Selbstmord zu begehen. Nachbarn retteten sie aber noch rechtzeitig. Nächtlicherweise stahl sie sich aber aus dem Hause und sprang in den nahen Fluß. Diesmal kam die Hilfe zu spät.

Radomsko, 27. April. In der gestrigen Nacht brach in dem Anwesen des Josef Walczak im Dorf Brzezinki, Kreis Radomsko, ein Brand aus, der sich so schnell ausbreitete, daß er erst bemerkt wurde, als die hellen Flammen aus dem Wohnhaus schlugen, in dem die ganze Familie Walczaks schlief. Die Flammen sprangen auf die Nachbargehöfte von Jan Rusinek und Anton Wonz über. Es gelang, diese teilweise zu retten, während das Anwesen Walczaks vollkommen niederbrannte. Die beiden Töchter Walczaks, die 18 Jahre alte Stanisława und die 14 Jahre alte Marianna, hatten, bevor sie sich aus dem brennenden Hause retten konnten, derart schwere Brandwunden davongetragen, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Radomsko verstarben.

Kleine Rundschau.

Auch Rutengänger suchen das Lindbergh-Baby!

In der südfranzösischen Stadt Avignon fand ein internationaler Kongreß der Schatzgräber und Rutengänger statt, auf dem mehr als zweihundert Delegierte aus aller Herren Länder vertreten waren. In seiner Begrüßungsrede erklärte der Vorsitzende des Kongresses, Pastor Gerald de Seresaine, daß es in letzter Zeit wiederholt gelungen sei, mit Hilfe einer Wünschelrute unterirdische Wasserquellen und Metallagerungen nicht nur an Ort und Stelle, sondern auch aus weiter Ferne zu entdecken. Pressereportern gegenüber erzählte einer der Kongreßteilnehmer, daß er mit seinem Wünschelstab auf der geographischen Karte die Stelle ausfindig machen konnte, an der das Lindbergh-Kind von seinen Entführern versteckt gehalten wird. Er hätte bereits über seine Feststellungen Oberst Lindbergh Mitteilung gemacht.

Ein Sprengstoffattentat in Budapest.

Budapest, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonntag abend wurde am Donaukorso in einer Telephonzelle anscheinend von kommunistischer Seite ein Sprengstoffanschlag verübt. Sieben Gäste eines benachbarten Hotels wurden leicht verletzt.

Tragödie im Klepperboot.

Paris, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nähe von Tunis fanden Eingeborene ein für drei Personen eingerichtetes Klepperboot herrenlos auf. Allem Anschein nach handelt es sich um ein deutsches Boot. Von den Insassen fehlt jede Spur.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 101

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 18

Am Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigst geliebtes einziges Söhnchen, Enkelchen und geliebter Neffe

Wernerchen

in so jungem Alter von 2½ Jahren.

Dies zeigt in tiefer Trauer an 4403

Jakob und Elfriede Krant und Familie Meier.

Mogilno, den 1. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Mai, nachmittags, vom Trauerhause Hallera 28 aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten 1961

unseren innigsten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer **Geddert** für seine trostreichen Worte, sowie Frau Pfarrer **Geddert**, dem Jungfrauenverein für die Gesänge und dem Posaunenchor.

Familie Paul Gatz.

Dębowiec, den 2. Mai 1932.

Kirchenzettel.

Donnerstag, d. 5. Mai 1932 (Himmelfahrt)

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Wtelno. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst*.

Geldmarkt

20—25000 zł als 1. Hypothek auf eine 340 Morg. große Landwirtschaft gesucht. Off. u. C. 1934 a. d. G. d. Z. erb.

5—6000 Zł. auf 1. Stelle nach den Kreis. Wirsitz od. Zempelburg zu verg. Ang. u. J. 608 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 4391

Heirat

Intellig. **Kaufmann,** evgl., Ende 30., alleinig. Erbe des väterlich. Geschäftes u. Geschäftshaus. in einer Kreisstadt Pommerell., wünscht **zwecks Heirat** die Bekanntschaft einer **gebild., jungen Dame** m. größ. Barvermög. (v. 50 000 zł an aufw.) od. entspr. Gegenwert. Evgl. Damen v. angeneh. Aeuß., häusl. u. wirtsch. erzog., i. Alter bis 30 J., denen es an einem traul. Heim geleg. ist, wollen ihre Bildzuschrift. unt. **N. 4339** an d. Geschst. d. Z. senden. Diskret. zugesagt. Bild wird zurückges.

Hübsche Blondine 80000 Zł. Barvermögen u. Aussteuer, Anfang 20, evgl., sucht, da hier völl. unbekannt, ein. gebild. Herrn mit gutem Ausseh. u. edl. Charakt. zw.

Heirat

kennen zu lernen. Anon. zwecklos. Bildofferte unter **Z. 1927** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Besitzertochter Anfang 40., 4000 zł Vermögen, sucht Herrenbekanntschaft

zwecks Heirat. Ernstliche Angeb. unt. Nr. 4393 an die Geschst. **Kriedte, Grudziądz.**

Evgl. Gärtner findet liebevolle Aufn. durch **Einheiratung.** Anfragen unt. **Z. 4226** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Offene Stellen

Unverheirateter

Hofbeamter

für mittleres Gut von sofort od. spät. gesucht. Betreffender hat in erst. Linie Viehwirtschaft u. Speicherverwaltung z. übernehmen. Meld. m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften, die nicht zurückges. werden, unter **J. 4318** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Zum 1. 7. wird evang., unverheir., gebildeter

Feldbeamter

gesucht. Nur tüchtige Bewerber mit best. Empfehl. woll. ihre Zeugnisabschr. und Lebenslauf einsenden. 4405 **Herrschaft Grocholin** b. Kcynia. **Hoppe,** Administrator.

Tüchtiger, erfahrener

Verkäufer

evgl., der deutschen und poln. Sprache in Wort u. Schr. perf. mächtig, für Stabeisen-, Eisenwar.-, Haus- u. Küchengerätehandlg. gesucht. Offerten unt. **W. 4406** a. d. Geschft. d. Zeitg. erb.

Lehrling

mit gut. Schulbildung, der deutsch. und poln. Sprache in Wort und Schrift perfekt mächtig, stellt ein 4298 **J. Stephan, Wyrzysk,** Eisenwarenhandlung.

Tüchtige, zuverlässige, evangelische

Kassiererin

vertraut mit allen einschlägigen Arbeiten, für größeres Gutsbüro **von sofort gesucht.** Kenntn. der polnischen Sprache Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an **Herrschaft Kłęka,** p. Nowomiasto n. Wartą, p.ow Jarocin. 4364

Suche von sofort evgl. **besseres Mädchen** als Stütze, das sich auch z. Marktverkauf eignet. Poln. Sprachkenntnisse erwünscht. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. an Frau **Gertrude Goertz,** Dragasz b. Grudziądz. Tel. 793. 4396

Dienstmädchen gesucht **Majewski,** Dworcowa 7. 1959

Eine **ehrl.,** saubere **Aufwartung** kann sich melden 1956 **Sienkiewicza 45, W. 2.**

Stellengesuche

Buchhalter-Korrespondent

Ende 30, bilanzsich., dtsch.-poln. perfekt, mehrjähr. Praxis in Industr.-Untern. (Stärkefabr.) s. Stellg. 1. 6. 32. 4379 **Berufshilfe Poznań.**

Suche von sof. od. spät. **Beamtenstellung** unter Leitung oder als 2. Beamter, evtl. **Wirtschafter.** Bin evangel., 25 Jahre alt, habe erfolgreich. prakt. Erfahr. Gute Zeugn. u. Empf. vorhanden. Gefl. Angebote erbittet 4342 **Julius Ehmann, Szembruk,** p. Grudziądz

Suche v. sof. Stellg. als **2. Beamter** Bin 22 Jahre alt, landwirtschaftl. Schule beendet, 1½ Jahre Prax., gute Zeugnisse. Gefl. Offerten unter **G. 4283** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Expedient (Kolonialw.) 18 J., evgl., dtsch. u. poln. in Wort u. Schrift, **sucht Stellung** z. Weiterbildung. 4330 **„Berufshilfe" Poznań.**

Junger **Kaufmann** der Kolonialwarenbranche, welcher die vierte Gymnasialklasse (Obertertia) beendet hat, sucht Stellung bei sehr bescheidenen Gehaltsansprüchen. Angebote unter **G. 4068** an die Geschst. d. Ztg.

Malergehilfe 18 J., ev., zweispr., firm in Tapezier. u. Vergold., **sucht** bald **Stellung** z. Weiterbildung. 4329 **„Berufshilfe" Poznań.**

Junger **Uhrmachergehilfe** mit eigen. Handwerkszeug **sucht Stellung. B. Peek,** Bydgoszcz, Długa 59. 1937

Bäckergeselle 23 J., ev., zweisprach. m. Feinbäckerei vertraut, **sucht** von sof. **Stellung** z. Weiterbildung. 4328 **„Berufshilfe" Poznań.**

Jung., kräftiger **Mann sucht** bei bescheiden. Ansprüch. **Gärtnergehilfenstelle.** Meld. u. **B. 1918** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Köchin mit Hausarbeit **sucht** Stellung v. sof. od. spät. Gute Zeugniss. vorh. Off. u. **G. 1957** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl., 31 jährige **Wirtin** auf langj., gute Zeugn. gestützt, **sucht Stellung** in groß. **Landhaushalt** ab 1. Juni od. spät. Meldung. unter **Z. 4407** an die Geschft. d. Ztg. erbet.

Suche für mich und m. Freundin Stellung als **Wirtschaftsfräul.** auf Gut oder besseren Stadthaushalt. In all. Zweigen d. Haushalts erfahren. Angebote an **Hedwig Brach, Ostrówki,** pow. Chodzież. 4300

Fräulein 28 Jahre alt, wirtschaftlich mit guten Kochkenntnissen **sucht** bei bescheid. Anspr. u. guter Behandlung **Stellung im frauenl. Haushalt.** Auch Mithilfe im Gesch. Off. u. **P. 4353** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Frl., gediegen, sehr wirtschaftlich, 46 J., mit Ersparniss. und Erbschaft, **sucht** bei besseren älteren Herrn **Wirtschaftsführg. oder Heirat.** Offert. unt. **D. 4341** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche v. sof. **Stellg. als Wirtschaftsfräulein** a. Gut. Offert. unt. **E. 1950** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche v. 15. 5. od. 1. 6. **Stellung als Stütze.** Haush. mit Kind. sehr angen. Gute Zeugnisse sow. Erfahrg. in allen häuslich. Arbeit. vorhd. Frdl. Off. unt. **S. 1901** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einfache Stütze sucht Stellung mit Familienanschl. von sof. oder später. Off. unt. **D. 1941** an die Gschst. d. Ztg.

Alleinstehende Frau sucht Stellung bei ält. Ehepaar **als Stütze** (a. melken) mit Familienanschluß. Off. u. **W. 1921** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. evgl. **Mädchen sucht Stell.** Erf. i. Plätt., Näh., Servier. Zeugn. vorh. Offerten unter **F. 1953** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stubenmädchen evgl., m. gut. Zeugnissen sucht zum 15. 5. od. 1. 6. Stellg. Ang. unt. **R. 4367** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

An- und Verkäufe

Kutsch-, Geschäfts- u. Ackerwagen sowie Fleischerklötze verk. billig **Zbożowy Rynek** 11 (Kornm.) 1939

Grundstück Vorstadt Bydgoszcz. **Kleines Haus** ohne Mieter, Garten, Bauland, Verkehrstr., günst. **zu verkaufen** evtl. auf kl. Landwirtsch. z. **tauschen.** Ausk.: **ul. Toruńska 39, Ed. Fenske.** 1954

Geschäftshaus, Danzigerstr., d. Neuzeit entspr., m. fr. Wohn., verk. günst. bei 30000 Zł. Anzahl. Näher. u. **H. 4313** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckerei zu kaufen oder zu pacht. gesucht, am liebsten in größerer Stadt. Offert. unter **B. 4395** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Prima Torfwiese ca. 7 Mrg. unweit Ciele beleg. bei sof. Barzahl. kauft **Paul Busse,** Prądki, poczta Ciele. 1952



Junge Kuh verkauft **Friedrich Balzer, Płątnowo,** Stat. Łęgnowo. 1949

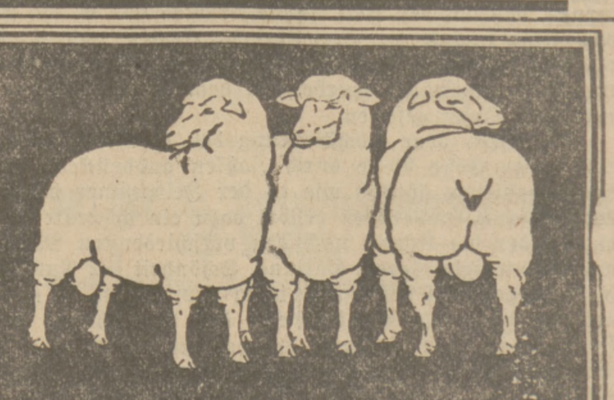
Abzugeb. v. gr. urges. Tieren **Bruteier:** Puten à 40 gr, Enten 30 gr, Khaki 20 gr, Rhodeländer 20 gr, Perlhühn. 20 gr, Zwerghühner, Mille-fleurs × Italien. 20 gr. **Rittergut Brzemiona,** p. Lniano, pow. Swiecie, Pomorze. 4394

Brut-Eier w. Legh. gelbe Orpingt. jetzt nur noch 25 gr, **Eintagsküken** Schlupf 17. 5. Stück 1 zł. Verf. Nachn. Verp. Selbstk. **Fr. Behrend v. Graß, Półchówko-Starzyno,** Pomorze. 4124

Pianino billig zu verkaufen. 1958 **Majewski, Dworcowa 7.**

Schreibtische, Bettstellen m. Spiral. u. Schlafzim. verk. bill. **Kordeckiego 23.** 1962 Tischlerei.

1 neuer Jagdwag. preiswert z. verkf. **P. Altenburg,** Dworcowa 38. 1948



Ausverkauf! Neue und gebrauchte Spazierwagen, Arbeitswagen u. Räder billig zu verkaufen. **Gründer, Grudziądz,** Trynkowa 14. 4401

Kinderwagen zu verk. Sieroca 1, ptr. l. 1955

Segelboot 4,70×1,50 geeignet für See verkauft **Gdaniec, Grudziądz,** Portowa 5. 4399

Kartoffeln, Stroh Heu, Kühe, Pferde und Lebensbäume verkauft 4317 **Swiecie folwark,** p. Grudziądz.

Gutsgärtnereien. Wir sind ständige Abnehmer für jegliches Gemüse. Off. unt. **T. 1905** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zu verkaufen:

1-2 Wagg. Gisevius-Saat-Kartoffeln

5 Wagg. Gisevius-Speise-Kartoffeln

in erstkl. Sortierung u. Beschaffenheit. Der gesamte Posten liegt frei zur Besichtigung in der Scheune. **Zollenkopf, Milewo,** Station: **Twardagóra,** Telefon Nowe 35. 4373

Weiße Buschbohnen unt. Garantie zur Saat, letzte Ernte über 20 Ztr. pro Morgen, verkauft à Zentner 35.— zł 4209 **Erich Kneis, Brankówka,** pw. Chełmno, p. Rudnik

Dampfpflug-Seile gebrauchte (ca. 2000 m) zum Zäunen **zu kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe bitte zu richten an: **Dom. Łukowo,** 4404 powiat Oborniki.

Kunstturnen

einer

Ersten Deutschlandriege

am Sonnabend, dem 7. Mai, abends 8 Uhr bei Kleinert, Okole.

Deutsches Geräteturnen in vollendeter Form Kunst-Freiübungen.

Preise der Plätze: 1.—15. Reihe (numeriert) 2.— zł, alle übrigen Saalplätze 1.— zł. 4410

Kartenvorverkauf in Wernicke's Buchhandlung.

Montag, den 9. Mai 1932 abends 8 Uhr, im Civilkasino

Dichter-Abend

Robert Hohlbaum-Wien.

1. Vortrag: Das Wesen des Oesterreichers.
2. Vorlesung aus eigenen Werken.

Mum. Plätze für Mitglied. 1.30 zł, für Nichtmitgl. 2.- zł (einschl. Steuer u. Arbeitslosenabgabe) in der Buchhandl. **E. Hecht Nachf.,** Gdańska 27. 4414

Möbl. Zimmer

Gr. sonn., g. möbl. Zimmer an 1 od. 2 Pers. m. best. Pension abzugeben. 10 Min. v. Theaterpl., Straßenbh. v. d. Tür, Badeg., elektr. L., freie ges. Lage. **Promenada Nr. 17, Whg. 5.** 1816

Wohnungen

Wohnung i. d. Jagiellońska geleg., 6 Zimmer u. Zubehör, 1. Etg., vom 1. 7. evtl. früher **zu vermieten.** Angeb. unt. **G. 3782** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

2-Zimmer-Wohng. u. Küche dir. v. Hausw. geg. Erstatt. der Renovierungsk. u. Jahresm. im voraus von sofort zu verm. Off. unt. **B. 4409** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

5 Zimmerwohnung zu verm. **L. Romański, Zbożowy Rynek 10.** (Kornm.) 1940

Schweizerhaus 4. Schleuse 1960

Dienstag, den 3. Mai **Konzert** Anfg. 4 Uhr. M. Kleinert.

Café — Restaurant „Riviera" ul. Nakielska 88 1964

im schönsten für Kurgäste geeign. Stadtteil. Geöffnet 4 Uhr morgens **Konzert** Bestellungen von Ausflüglern, Vereinen und Schulen werden entgegengenommen. Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **Józef Szyiski.**

Pachtungen

Landwirtsch. Beamter **sucht Pachtung** von ca. 300 Morg. mit gut. Boden. Ausführl. Offerten mit Preisang. unter **A. 4408** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Deutsche Bühne Bydgoszcz T. z.

Die für Dienstag angesetzte Premiere **Panne des Herzens** wird auf Donnerstag, 5. Mai, verschoben. Gelöste Karten behalten Gültigkeit.

Donnerstag, d. 5. Mai 32 abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit! **Zum ersten Male!**

Panne des Herzens Lustspiel in 3 Aufzügen (6 Bildern) von Kalbfuß und Wilde.

Sonntag, den 8. Mai 32 abends 8 Uhr:

Zu Schauspielpreisen! **Zum letzten Male!**

Die lustigen Weiber von Windsor Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandl., Tel. 422, am Tage der Aufführung von 11—1 und ab 7 Uhr abds. an der Theaterkasse. 4413 **Die Leitung.**

Pommerellen.

2. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

× **Der tragische Vorfall in Roggenhausen (Rogóżno)** in der Nacht zum 27. Juni v. J., bei dem der dortige Bewohner Piotr Ordon zu Tode kam, hatte am Freitag vor der Strafkammer in Graudenz sein Nachspiel. Damals kam es, wie noch erinnerlich sein wird, zwischen dem Ortslehrer Lenzner und Ordon zu einem Streit. O. hatte den Lehrer auf dem Wege zu dessen Wohnung mit Schimpfworten belegt, worauf dieser, um den mit einem Stock bewaffneten und zwei Hunde mit sich führenden O. abzuwehren, einen Schreckschuß in die Luft abgab. Ordon zog sich darauf zurück. Auf dem weiteren Wege wurde L. von O. erneut angefallen und mit einem Stock auf Rücken und Arm geschlagen. Da gab L., nachdem er etwa 10 Meter zur Seite gelaufen war, in der Richtung Ordon einen Browningschuß ab. O. wurde in die Herzgegend getroffen und gab eine halbe Stunde später seinen Geist auf. Aus den Aussagen des Angeklagten geht hervor, daß er von Ordon schon vor dem kritischen Tage oftmals belästigt worden sei, ebenso auch seine damalige Braut. Die Bekundungen der Zeugen fallen ebenfalls für den Angeklagten günstig aus, dagegen schlecht für den verstorbenen Ordon, der in Roggenhausen als ein unverträglicher, gern dem Alkohol zusprechender Mensch galt. Nach Schluß der Beweisaufnahme und nach den Plädoyers von Staatsanwalt und Verteidiger fällte das Gericht ein den Angeklagten von der Beschuldigung des Totschlags freisprechendes Erkenntnis. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe. Erst dann sei von ihm zur Waffe gegriffen worden, als er alle Mittel zur Vermeidung von Tätlichkeiten und zum eigenen Schutze erschöpft gehabt hat. Es liege hier sogar ein typischer Fall von berechtigter Notwehr vor. *

× **Schwer verunglückte Sonnabend** abend gegen 6 Uhr das vierjährige Söhnchen des Kaufmanns Anton Schwarz, Altestraße (Stara). Wenige Schritte vom Elternhause vermochte es sich für einen Augenblick der Aufsicht einer dieses Kind und noch zwei seiner Geschwister betreuenden Hausangestellten zu entziehen und lief auf den Straßendamm gerade in dem Moment, als von der Richtung Bahnhof her der Straßenbahnwagen Nr. 10 die Stelle passierte. Das Knäblein wurde von dem Wagen erfaßt und geriet unter die Schutzvorrichtung. Dem Führer gelang es, die Elektrische schnellstens zum Halten zu bringen. Nachdem der Kleine aus seiner traurigen Lage befreit worden war, stellte der schleunigst herbeigerufene Arzt erhebliche Verletzungen fest, wie Bruch des rechten Beines und Quetschungen am Kopf. Das verletzte Kind wurde nach Erteilung der ersten Hilfe in die Klinik der Stadtkrankenkasse gebracht. Sein Befinden ist glücklicherweise recht befriedigend. *

t **Wochenmarktbericht.** Mancherlei Neuheit bot der gut beschickte und regen Verkehr aufweisende Sonnabend-Wochenmarkt. Butter kostete 1,40—1,60, Eier 0,95—1,10, Weißkäse 0,15—0,50. An den Gemüseständen erblickte man den ersten Spargel (Suppenspargel 1,50, Gemüsespargel 1,80—2,00), Spinat 0,60—0,80, Rhabarber 0,50, Sprossenkohl 0,20—0,25, Sauerampfer ein Teller voll 0,10, Weißkohl 0,15 bis 0,20, Rotkohl 0,25—0,40, Zwiebeln 0,30, Saatkartoffeln 4,00, Speisekartoffeln 2,50—3,00, das Pfund 0,04, das Köpfchen Salat 0,20—0,25, zwei Köpfchen 0,35, grüne Gurken 1—1,50. Neue Tomatenpflanzen brachten pro Stück 0,40, Stiefmütterchen Stück 0,10—0,15, Nelken 0,15—0,25 die Staude. Der Fischmarkt brachte wieder reichlicher Fische; man bekam Aale für 1—1,80, Hechte 1—1,20, Zander 1,50, Schleie 0,90—1,30, große Bressen 1,20, Karauschen 1—1,20, Barse 0,80—1,00, Plötze 0,50—0,60. Suppenkrebse das Stück 0,05—0,08, größere Krebse 0,10—0,15. An Geflügel gab es neben lebenden Hühnern viele geschlachtete zu 3—4,00, Enten zu 4—5,50, Tauben das Paar zu 1,50—1,60. *

× **Ihrer diebischen Missetaten wegen** hatte sich am Freitag vor der Strafkammer eine Bande jugendlicher Einbrecher zu verantworten. Sie hat zu Beginn des laufenden Jahres im Kreise Schwetz in mehr als einem Dutzend Fällen dortige Landwirte bestohlen. Einer der Spitzbuben hat bei seinen Einbrüchen sogar eine Schußwaffe mit sich geführt. Die Angeklagten gaben die ihnen zur Last gelegten Vergehen zu; einer von ihnen sogar Diebstähle, die in dem Anklageakt gar nicht einmal aufgeführt waren. Das Geständnis und die Jugend wurden denn auch vom Gerichtshof bei der Strafbemessung in Rücksicht gezogen, und so lautete das Urteil gegen Zygmunt Talp auf ein Jahr, Bronisław Szpregel auf 7 Monate, Josef Gosieniecki auf 6 Monate, Willy Tesmer und Antoni Paczkowski auf 5 Monate, Franciszek Elszkowski, Konrad Bolicki, Jan Szpregel, Bolesław Szneigt und Franciszek Kruczkowski auf je 3 Monate Gefängnis mit Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist. *

× **Drei Diebstähle** registrierte der Sonnabend-Polizeibericht. Es sind entwendet worden: der Anna Zachowska, Brüderstraße (Bracka) 7, Wäsche im Werte von 50 Złoty, dem Jan Górski, Oberbergstraße (Nadgórna) 38, vier Kanarienvögel im Werte von 100 Złoty und Monika Pokowska, Blücherstraße (Kilinskiego) 11, Kartoffeln, Kohlen und Holz aus dem Keller. *

Thorn (Toruń).

v. **Der Wasserstand der Weichsel** ist gegen den Vortag um weitere 13 Zentimeter zurückgegangen und betrug Sonnabend früh bei Thorn 2,42 Meter über Normal. — Eingetroffen ist der von Warschau kommende Dampfer „Vistula", desgleichen der von Danzig kommende Dampfer „Witeź". Die Dampfer „Stanisław" und „Atlantyk" passierten die Stadt auf der Fahrt nach Danzig. Es liefen aus: Dampfer „Jagiełło" nach Warschau, „Goplana" und „Venus" mit je einem beladenen und einem leeren Kahn im Schlepp nach Danzig. * *

v. **5 Groschen für die Arbeitslosen.** Am 1. Mai d. J. tritt der von den städtischen Körperschaften beschlossene Zuschlag zu den Straßenbahnfahrkarten zugunsten der Arbeitslosen in Kraft. Von diesem Tage an werden gewöhnliche Fahrkarten 25 Groschen und Umsteigekarten 30 Groschen kosten. Die Preise der anderen Fahr- und Abonnementskarten bleiben unverändert. Vom gleichen Tage an wird auch ein 5prozentiger Zuschlag zu der Gas- und Stromrechnung für den gleichen Zweck erhoben werden. * *

v. **Aus dem Gerichtssaal.** Konstanty Krysiński führte in den Jahren 1927 und 1928 in Karthaus eine Tabakwaren-Großhandlung für Rechnung des Inhabers T. Grabowski, wohnhaft in Thorn. Der Inhaber, der an Hand der Geschäftsberichte des K. eine Kontrollbuchführung vornahm, stellte gewisse Mängel fest. Als er hierauf die Einsendung der Lagerbücher verlangte, erhielt er im Februar 1929 ein Telegramm, daß in der „Großhandlung Feuer ausbrach". Krysiński wurde zu Verantwortung gezogen und vom Bezirksgericht Neustadt wegen Unterschlagung von 3300 Złoty zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Infolge der eingelegten Berufung gelangte die Sache vor das Thorner Appellationsgericht, welches den Angeklagten mangels ausreichender Beweise freisprach. * *

v. **Ein durchgehendes Pferd** versetzte die Passanten der Katharinenstraße in nicht geringen Schrecken. Ein Landwirt aus Schillno hatte Pferd und Wagen auf dem Neustädtischen Markt stehen lassen. Das Pferd wurde plötzlich scheu und raste mit dem Wagen durch die genannte Straße. Glücklicherweise konnte das Pferd auf dem Katharinenplatz zum Stehen gebracht werden. * *

v. **Unvorsichtiger Chauffeur.** Als der Wirt Murawski aus Lissomitz am Freitag mit seinem Fuhrwerk nach Thorn fuhr, wurde er unterwegs von einem in gleicher Richtung fahrenden Lastauto überholt. Der Chauffeur des Lastautos fuhr dabei so dicht vorüber, daß er das Fuhrwerk streifte und dem Pferde eine Verletzung beibrachte. Die Nummer des Autos konnte nicht entziffert werden. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom Freitag verzeichnet eine Unterschlagung, einen Betrug, fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen sanitäts-administrative und vier Zuwiderhandlungen gegen sittenpolizeiliche Bestimmungen. — Festgenommen wurde ein Betrunkener. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 29. April. Der in Lulkau (Lulkowo) wohnhafte Marjan Murawski befand sich am Donnerstag früh nach 8 Uhr auf der Fahrt nach Thorn zur Pferdebesichtigung. Zwischen Lissomitz (Lysomice) und Lesniczówka fuhr ein Lastautomobil, dessen Registriernummer er leider nicht feststellen konnte und dessen Chauffeur angeblich kein Warnungssignal abgegeben hat, auf sein Gespann auf, wobei ein Pferd ziemlich erheblich verletzt wurde. * *

Bei der Arbeit erdolcht.

c **Münsterwalde** (Opalenie), 30. April. Gestern gerieten die Arbeiter Karas und Rebicki aus Jelen bzw. Jaświska bei den Pflanzarbeiten in der hiesigen staatlichen Forst in Streit. Als sich Karas bückte, um einen Stock zu ergreifen, jagte Rebicki ihm mit voller Wucht ein Messer in den Rücken was den sofortigen Tod des Karas herbeiführte. Karas war 22, Rebicki ist 17 Jahre alt.

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 30. April. Unbekannte Täter brachen in den Laden des Kaufmanns Barylski ein und entwendeten Waren im Werte von ca. 1000 Złoty.

d **Hela,** 1. Mai. Infolge leichtsinnigen Hantierens mit einer geladenen Schußwaffe verwundete sich der 20jährige Joh. Mudloff recht erheblich, indem er sich ins linke Bein schoß. — In den letzten Tagen ist mit den Arbeiten an den Uferbefestigungen begonnen worden, die während der Winterstürme stark beschädigt worden waren. Das Ufer von der Seite des Putziger Wieks wird von einer Holzwand eingefaßt werden, die eine Länge von 1000 Metern haben wird. Der Ostseestrand ist durch Mauern und Steine vor Zerstörung geschützt.

ch **Konitz** (Chojnice), 30. April. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bericht über die Bilanz der Stadt-Kommunalsparkasse für 1931 bestätigt; dem Reservefonds wurden insgesamt 3133 Złoty zugeschrieben. Die Erhebung einer Kommunalsteuer für überflüssige Gegenstände fand Annahme, ebenso die Festlegung der Jagdsteuer für 1932/33. Eine längere Debatte rief das Dekret des Wojewoden um Bestätigung des Budgets für 1932/33 und des Zuschlagsbudgets für 1931/32 hervor. Es wurde bittere Klage darüber geführt, warum bei der Vergebung von Krediten für die Arbeitslosenhilfe andere Städte bevorzugt werden, während man für die Stadt Konitz immer nichts übrig habe. Der letzte Punkt der Tagung betraf die Anweisung von Terrain zur Errichtung eines Kleinkaliber-Schießstandes. Für diese Anlage stimmten nur vier Stadtväter, alle anderen Anwesenden waren

dagegen. In lebhaftem Rededuell wurde darauf hingewiesen, daß man der Jugend nicht Gewehre in die Hand drücken sollte.

Neuenburg (Nowe), 1. Mai. **Der letzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt brachte nur mittelmäßigen** Auftrieb. Luxuspferde fehlten ganz; gute Arbeitspferde wurden mit 300—600 Złoty, geringere Qualitäten mit 100 bis 300 Złoty gehandelt. Von reichlich vorhandenem Rindvieh wurden Milchkühe bis 300, geringere Tiere mit 70 bis 200 Złoty, Jungvieh mit 50—200 Złoty bezahlt. Ein fetter Bulle von 11½ Zentner brachte 280 Złoty. Das Allgemeingeschäft war infolge Geldmangels nur schleppend. Der Krammarkt war wohl reichlich mit Verkäufern beschickt, auch die Händler aus Kongreßpolen zugelassen, aber der Umsatz war auch hier gering. — Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,40, die Mandel Eier 1,10.

a. **Schwetz** (Świecie), 30. April. Ein äußerst reger Betrieb herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt. Butter kostete 1,40—1,60, Eier 0,90—1,00 pro Mandel. Der Schweinemarkt wies eine reichliche Belieferung auf; es wurden für kleine Absatzferkel 25—30 Złoty und für bessere Qualität 35 Złoty verlangt.

P **Vandsburg** (Więcbork), 1. Mai. Die Amtszeit im kleinen Grenzverkehr auf folgenden Grenzübertrittsstellen im Sommerhalbjahr ist wie folgt: In Dorotheenhof (Dorotowo) an Werktagen von morgens 7½—12 Uhr mittags und von 2—5 Uhr nachmittags; an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. In Witkowo an Werktagen von 8—11 Uhr vormittags, um 3½—6½ nachmittags; an Sonn- und Feiertagen von 8—3 Uhr. In Henrykowo an Werktagen von 7—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags; an Sonn- und Feiertagen von 7—12 Uhr vormittags.

x **Zempelburg** (Sępólno), 1. Mai. Auf dem letzten gut besuchten und reichlich beschickten Wochenmarkt kostete Butter 1,30—1,50 und Eier 0,90 die Mandel. Auf dem mit Ferkeln genügend beschickten Schweinemarkt schwankten bei geringer Kauflust und flauem Handel die Preise zwischen 30—35 Złoty pro Paar.

„König Sigismund IV" — geisteskrank.

Er wurde von der Anklage der Beleidigung des Obersten Gerichts freigesprochen.

„König Sigismund IV." (Zygmunt Wilski) läßt wieder von sich reden. Lange Zeit war er ruhig, d. h. er hat seines schweren Amtes als König von Polen gewaltet, aber er begnügte sich mehr mit den „Hofangelegenheiten" und ließ Politik — Politik bleiben, die seine „Minister" besorgen. In der letzten Zeit wurde der Betätigungsdrang „Sigismund IV." größer. Besonders befaßte er sich mit dem Gerichtswesen in Polen. Höchst persönlich sucht er die Gerichtskanzleien auf, macht dort Vorschriften, wie die Anklageschriften angefertigt werden sollen und äußert sich zuweilen abfällig über die Rechtsprechung. „König Sigismund IV." hat dem Brester Prozeß während seiner ganzen Dauer beigewohnt, den Verlauf der Gerichtsverhandlungen eifrig verfolgt, aber alles inkognito, damit er nicht erkannt wird. Er saß an einem für die Verteidigung bestimmten Tische und behauptete seinen Platz trotz der Einwendungen des Statsanwaltes. Das Urteil in diesem Prozeß muß ihn zufriedengestellt haben, denn er hat sich weder über den Verlauf des Prozesses, noch über das Urteil selbst geäußert.

Von da an schickte „Seine Majestät" eine Reihe von „königlichen Handschreiben" an die einzelnen Ressortminister und auch an die Gerichte, darunter ein Schreiben an das Oberste Gericht. Und das ist es gerade, was dazu Anlaß gegeben hat, daß „Seine Majestät SigismundIV." wieder einmal Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden ist. Die Gerichte stehen über dem „König" und sie haben die Macht, selbst einen „König" auf die Anklagebank zu setzen, falls er sie beleidigt. Gewiß hat man für „Seine Majestät" bis jetzt viel Nachsicht gehabt, aber letzten Endes packt ihn der Staatsanwalt doch an den Kragen.

Das ist kürzlich geschehen. „Seine Majestät König Sigismund IV." hat ein Schreiben an das Oberste Gericht gesandt, in dem es u. a. heißt: **„Du Höchstes Gericht, du bist irdischer Staub angesichts der Kräfte, die mich zum polnischen König berufen haben"**. So fing das Schreiben an und dann folgten etliche Bemerkungen des „Königs" über das Gericht. Die Folge war ein Strafprozeß wegen Beleidigung des Höchsten Gerichts. In der Vorvernehmung erklärte „Sigismund IV", daß er sich seiner Tat voll bewußt sei. Er wolle sich selbst verteidigen und vor dem Gericht eine „inhaltsreiche Rede" halten, die sehr kurz sein wird, denn er wolle nur einen Tag lang reden.

Zu der Verhandlung, die vor dem Burggericht in Warschau stattfand, brachte der „König" einen großen Stoß Akten unter dem Arm mit, um das Gericht zu überzeugen, daß er im Rechte sei, wenn er selbst über ein Gericht abfällig spricht. „Sigismund IV." verbeugte sich vor dem Richtertisch und erklärte zu Beginn der Verhandlung: „Hohes Gericht! Der König Sigismund IV. kann nicht auf der Anklagebank Platz nehmen, das riesige Beweismaterial, über das ich verfüge, erfordert unbedingt ein Pult, ich bitte daher zu gestatten, an dem Verteidigertisch Platz nehmen zu dürfen." Das Gericht hatte dagegen nichts einzuwenden, und der König setzte sich neben seinen Verteidiger.

Nachdem der Richter die Anklageschrift verlesen hatte, wurde an den „König" die Frage gerichtet, ob er irgendeine Erklärung abgeben wolle. „Sigismund IV." geruhte gnädigst diese Frage in bejahendem Sinne zu beantworten: „Vor allem", sagte er, „protestiere ich energisch (dabei schlug der König mit der Faust auf den Pultdeckel) gegen den Zwang, zu einer Gerichtsverhandlung einen Verteidiger zu bestellen, denn dies erschwert den direkten Kontakt des Angeklagten mit den Richtern." Vergeblich mahnte der Richter den „König", sich zu beruhigen, „Sigismund IV." hörte nicht auf zu sprechen. Er erklärte, daß ihm Unrecht geschehe, und daß man gegen diejenigen vom Obersten Gericht, die ihm Unrecht zugefügt hätten, nicht ein disziplinarisches Verfahren eingeleitet habe. Auf eine Zwischenbemerkung des Vorsitzenden rief der „König" erregt:

„Hohes Gericht, spreche ich oder spricht der Richter. Wer von uns beiden hat das Wort? Ich kann doch wohl von meinem Recht Gebrauch machen."

Schließlich verstummte der „König" und nahm wieder Platz. Der Prokurator stellte den Antrag, die Strafsache niederzuschlagen, da der Angeklagte geistig nicht normal sei. Aufgeregt erhob sich der Angeklagte von seinem Sitz und rief mit sonorer Stimme: „Es waren nicht Ärzte, die feststellten, ich wäre geisteskrank, es waren ganz gewöhnliche Feldschere."

Das Gericht gab dem Antrage des Staatsanwalts statt und sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, daß er nicht in dem Maße zurechnungsfähig sei, um für seine Taten zur Verantwortung gezogen zu werden. Erhobenen Hauptes verließ „König Sigismund IV." den Gerichtssaal. Er hat „gesiegt" und seine „Autorität" wurde selbst von dem Richter anerkannt. Ihm ist daher alles erlaubt, und er kann sich wie ein König benehmen, bis die Zeit kommt, da man ihn in die Irrenanstalt steckt.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Schwupp. Da müssen Sie sich an einen Arzt wenden; wir können Ihnen keine Auskunft erteilen, denn wir pfuschern den Ärzten nicht in ihr Handwerk.

Treff. Uns ist ein Mittel nicht bekannt, wodurch das fragliche Kleidungsstück wieder gebrauchsfähig gemacht werden könnte.

O. K. S. 9. Wenn Sie Ihr Geschäft für Schluß des Jahres 1931 abgemeldet und die Steuer bis dahin bezahlt haben, brauchen Sie, wenn Ihr jetziges Einkommen 1500 Złoty jährlich nicht übersteigt, eine Steuererklärung nicht abzugeben.

„Revisor." 1. Jede Person mit allgemeiner Schulbildung, die sich durch einen Buchführungskursus oder durch entsprechende Geschäftspraxis die nötigen Kenntnisse auf diesem Gebiete angeeignet hat und eine von der Handelskammer angeordnete Prüfung bestanden hat, kann die Funktionen eines Bücherrevisors ausüben. Es handelt sich um einen freien Beruf, zu dem sich jeder unter den obigen Voraussetzungen melden kann. Von einer Anstellung durch eine Behörde und einer Beschränkung der Zahl der Bewerber ist nicht die Rede.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 4. Mai.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: **Von Berlin: Frühkonzert.** 09.00: Berliner Schulfunk. Balladenstunde. 09.30: Georg Hausdorf: Selbsterlernen von Plakatschriften (I). 10.10: Schulfunk. Eine Riesentaube fliegt über den Ozean. Gespräch zwischen dem bekannten Flugzeugkonstrukteur Dr. Edmund Rumpler. 12.00: Wetter. Anschl.: Der Zauber der Stimme (Meister des Belkanto) (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. Lehrer Peter Petersen: Der Landlehrer als Büchereileiter. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Technische Erfindung und Wirtschaftskrise. 18.00: Volkstum und Exotik in der Musik. 19.30: Von Berlin: **Alt-Berliner Tanzabend.** 21.00: Von Berlin: Tages- und Sportnachrichten (I). 21.10: Von Hamburg: **„Der Strom — ein Leben".** 22.15: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II). 22.30—24.00: Von München: Konzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.15—08.15: Von Berlin: Konzert. 11.35: Für den Landwirt. 11.55: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Mittagskonzert. 16.00: Jugendstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.15 ca.: Zeitdichtung. 17.50: Lieder zur Laute. Guido Aage-Mnich. 18.30: Die Heldengräber von Gorlice und Sekowa. 18.50: Von Gleiwitz: Wetter. 19.30: Von Berlin: **Alt-Berliner Tanzabend.** 21.20: **Kammermusik.** Pozniak-Trio. 22.50—24.00: Unterhaltung.

Königsberg-Danzig.

06.30 ca.: Von Berlin: Konzert. 10.15: Schulfunkstunde. Fritz Kudnig erzählt von der Kurischen Nehrung. 11.15: Landmaschinenfunk: Das Förderproblem bei der Ernte der Halm- und Hackfrüchte. 11.40: Von Leipzig: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.35: Kinderfunk. 16.05: Lehrerstunde: Das Lichtbild im Unterricht. 16.30: Meister des 18. Jahrhunderts. 17.30: Autorenstunde Alfons Kensik. 17.55: Unterhaltung. 18.25: Aus der Neuroßgärter Kirche: „Motette". Funkchor: Ltg.: Hugo Hartung. 19.10: Moderne Ernährungstherapie. 19.25: Wetter. 20.00: **Beethovens Klavierkonzerte** (I). 21.00: Dradag-Vorberichte. 21.10: Von Hamburg: **Der Strom — ein Leben.** 22.30—24.00: Von München: Konzert.

Warschau.

16.40: Schallplatten. 17.35: **Leichte Musik.** 19.35: Schallplatten. 21.00: **Klavierkonzert.** Turczynski. 22.00: Lieder und Arien. Umberto Macnez; am Klavier: Urstein. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 5. Mai.

Königswusterhausen.

06.00: **Funk-Gymnastik.** 06.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.00: J. S. Bach: Pfingstkantate. 08.30: Christi Himmelfahrt. 08.55: Von Berlin: Morgenfeier. 10.05: Von Berlin: Wetter. 11.00: Der Mai im deutschen Volksglauben. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.10: Aus dem Großen Schauspielhaus, Berlin: Ausschnitt aus der Kundgebung zur Erhaltung des Kulturtheaters „Das Theater dem Volke". 13.00: Von Berlin: Konzert. 14.20: 10 Minuten Lyrik. 14.30: Arthur Kahane: Wiederkehr des Genies. 14.55: Morgenländisches: Goethe, Herder, Rückert (Friedel Kamnitzer). 15.10: Von Hamburg: Altdänische Balladen und Romanzen. 19.00: Von Langenberg: Eine Stunde Kurzweil. 20.00: Von Langenberg: **„Die Entführung aus dem Serail".** 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Von Königsberg: **Morgenkonzert.** 08.10: **Blaskonzert.** 10.00: **Katholische Morgenfeier.** 11.00: Lyrische Porträts von Arthur Silbergleit (Hermann Gaupp). 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 16.00: Kinderfunk: Der Winter ist vergangen, ich seh' des Maien Schein .. . 17.40: Von Berlin: Blasorchester-Konzert. 19.05: Wetter. Anschl.: Die Erde als Erziehungshaus. 19.30: **Frühlingsrauschen. Ein Funkpotpourri.** 21.00: **Die deutschen Kleinstädter. Lustspiel von August von Kotzebue.** 22.40—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30—08.00: Konzert. 09.15: **Ev. Gottesdienst.** 11.30: **Bach-Kantate.** 12.15: Konzert. 14.15: Jugendstunde. E. O. Rossius: Die Postkutsche und ihre Verkehrsstraße. 14.45: Heiteres zum Himmelfahrtstage. 15.15: Vom ostpreußischen Katholischen Frauentag in Elbing. 15.45: „Phylax". Kleine Komödie um einen Hund von Kurt Riemann. 16.15: Hörbericht aus Insterburg. Großes Jagdspringen, Klasse M. 16.45: Blasmusik. 18.15: Leo Monosson — der dichtende Sänger. 18.45: Volkstümliche Musik für Violine, Cello und Harfe. 19.15: **Schützt euch vor Verkehrsunfällen!** 19.20: Mexiko treibt Handel, von Traven. 20.00: Aus der Stadthalle Königsberg: **Haydn-Feier der Stadt Königsberg: „Die Jahreszeiten".** Oratorium von Joseph Haydn.

Warschau.

12.15: Aus der Philharmonie: Sinfonische Matinee. 14.20: Leichte Musik. 15.00: **Konzertfortsetzung.** 16.20: Schallplatten. 16.55: Schallplatten. 19.35: Schallplatten. 20.15: **Frühlingskonzert.** Orchester, Lieder, Xylofonsoli, Klavier. 22.10: **Violinkonzert.** J. Roesler; am Klavier: Urstein.

Berliner Zeitbilder.

Berliner Brief.

Glück und Elend der Mimen. — Die Lotterie der Schinken und Oberhemden. — Dreigroschen-Hasardeure. — Beneidenswerter Sörensen? — Traurige Berühmtheit. — Auftakt in Werder.

Schon wieder einmal ist ein mit großen Versprechungen eröffnetes Berliner Theater unmittelbar nach der Premiere pleite gegangen. Und nun folgen die bereits üblichen gegenseitigen Beschuldigungen und Vorwürfe aller Beteiligten. Die Schauspieler klagen an und „fliehen" mit ihren Protesten in die Öffentlichkeit, und die Direktoren (unter zwei bis drei geht es heute nicht) fliehen auch und lassen meist aus mehr oder minder geheimen Schlupfwinkeln ihre entrüsteten Rechtfertigungen drucken. Manche spielen auch unfreiwillig weiter, übernehmen selbst die Hauptrollen und erscheinen im letzten Akt zum Offenbarungseid. Der letzte Fall, der schon sehr anerkannten Talenten zu neuem höherem Aufstieg verhelfen sollte, scheint typisch und ein aufschlußreiches Beispiel für das „Glück und Elend der Mimen von heute". Unter dem Aufruf der so gründlich hereingefallenen, um alle erhofften Möglichkeiten betrogenen Darsteller stehen Namen wie Hans Brausewetter, Margarete Kupfer und Blandine Ebinger, erfahrene Bühnenleute und eigentlich schon zur Vorzugsklasse der beneideten Prominenten gehörig, die nur aus Mangel an Besserem, aus Langeweile, vielleicht aber auch aus einer gewissen Verzweiflung zum Abschluß höchst ungünstiger und bedenklicher Verträge gekommen sein können. Drei Wochen anstrengender Proben, intensivster Vorarbeiten waren völlig vergeblich. „Die Schmiere" hieß das kurzlebige Theater und trug diese auch noch auf andere im Sterben liegende Unternehmungen zutreffende Bezeichnung durchaus mit Recht. „Und wenn wir nicht gestorben sind, dann spielen wir noch morgen . . ." sang am Eröffnungsabend der weibliche Star. Sie sind Gott sei Dank nicht gestorben, aber hoffentlich durch Schaden endlich klug geworden. Es besteht heute in Berlin keinerlei Bedürfnis nach neuen Bühnen; daß selbst Reinhardts Großes Schauspielhaus kurz nach den ersten erfolgreichen Festvorstellungen der prunkvoll (und allzu revuemäßig) inszenierten „Schönen Helena" nur verhältnismäßig schwach besucht ist, müßte doch auch den unentwegten Optimisten und Gründungsfanatikern zu denken geben.

Einer, der nachdachte und die Zeichen der Zeit richtig verstand, hat in einem Vergnügungspark des Ostens eine bereits gut gehende Lotterie eröffnet, in der Schinken, Würste, Butter und Konserven ausgelost werden. Einem blonden Glückskind gelang es, jeden Dienstag und Freitag den Bedarf für ihren jungen Haushalt mit zwei Losen einzudecken. Ein anderer Schausteller wendet sich an die immer spielfreudige Herrenwelt und setzt bei seiner Lotterie Gutscheine für — Maßanzüge, Schuhe und Oberhemden aus. Auch dieser die Krise auf seine Art nützende Unternehmer kommt bestimmt auf seine Kosten. — Auffällig stark sind in letzter Zeit die Wettbureaus besucht; man wettet mit mehrfach geteiltem Einsatz, und es kommt vor, daß ein Glückshungriger so nicht mehr als 25 Pfennig für einen „Außenseiter" riskiert — freilich muß er mit entsprechend geringerem Gewinn zufrieden sein, wenn das gewählte Pferd als erstes durchs Ziel geht. Die Konjunktur der einhundert Berliner Wettbureaus ist psychologisch verständlich; heute, da so viele in einer Pechsträhne sitzen, möchten es immer mehr mit dem Glück versuchen. Bekanntlich kann man nie wissen — die Wettbureaus bieten die Annehmlichkeit, daß man oft schon innerhalb weniger Minuten das Ergebnis seiner Chance weiß. Immerhin gibt es Dreigroschen-Hasardeure, die ihr geringes Vermögen bis zum letzten Pfennig auf Nieten setzen.

Es geht das Gerücht, daß die göttliche, durch Marlene Dietrich inzwischen vom Thron gestoßene Greta Garbo wieder nach Berlin, dem Ausgangspunkt ihrer Weltkarriere, zurückkehren soll. Und zwar nicht, wie man vielleicht annimmt, um wieder bei ihrem Entdecker, dem tüchtigen Regisseur Pabst, zu filmen, sondern um zu — heiraten. Ein Herr Sörensen soll der Beneidenswerte sein. Wir haben viele Sörensen in Berlin. Ich habe nachgeguckt. Nach dem Adreßbuch könnte es ein Diplomingenieur, ein Zahnarzt oder der Inhaber eines Modeateliers sein. Oder ist es vielleicht der Chauffeur, der seinen nordisch klingenden Namen mit oe schreibt? Oder ist es einer jener Reklametricks, mit denen Pola Negri die Welt in Spannung halten konnte, bevor sie mit dem Auftakt des Tonfilms plötzlich ganz aus unserem Gesichtskreis verschwand?

Das Interesse an Sensationen bleibt ja stets das gleiche; nur die Mittel, mit denen man es wachzuhalten sucht, werden täglich dreister. Oder ist es keine Provokation und peinliche Entgleisung, wenn sich zum Beispiel der Maler und Tierfreund Othegraven jetzt am Arm seiner Braut mit funkelnagelneuen Handschuhen und im modernen Covercoat als der bekannte ehemalige Besitzer des inzwischen von der Polizei getöteten Unglücksleoparden „Nanosh" photographieren läßt? Dieser Leopard, den sein Herr aller Erfahrung und Vernunft entgegen wie einen treuen Hund behandelte, tötete in der Kaiserallee ein Kind und verletzte dessen Mutter schwer. Was muß die kaum wieder genesene Frau, was müssen die trauernden Eltern beim Anblick eines solchen Reportagebildes empfinden, wenn sie sehen, wie der für seine Unverantwortlichkeit zu Gefängnisstrafe verurteilte Malerbaron durch jenes Unglück gar „berühmt" geworden ist? Traurige Berühmtheit.

Im Werder blühen die ersten Bäume, und von den Einheimischen sind alle Vorbereitungen getroffen, um die ersten Pilgerzüge würdig und der Tradition getreu zu empfangen. Die Reichsbahn stellt an die hundert Personenzüge extra bereit, und es wäre gut, wenn diesmal auch einige Autofahrer dieses Extraangebot im Interesse ihrer Mitmenschen berücksichtigen würden, damit sie nicht, wie in den Vorjahren, auf der kurvenreichen Straße zwischen Potsdam und Werder plötzlich ihre sonst so bewährten Sechszylinder wegen „Versagen der Steuerung" zu Unrecht und doch mit gutem bzw. bösem Grund beschuldigen müssen. In jedem Frühjahr reitet die Opposition gegen die Volksfeste von Werder neue Attacken; obwohl man den abstinenten Gegnern stichhaltige Argumente keineswegs absprechen kann, läßt es sich doch begreifen, daß die Warnungen ohne rechten Eindruck bleiben werden. Wann war der Wunsch nach „einer Stunde im Paradies" größer und verständlicher als jetzt? Die Blütenstadt Werder ist ein Paradies, in dem man die üblichen Kopfschmerzen in kürzester Frist durch den fast obligatorischen Genuß von Obstwein wirkungsvoll vertreiben kann — bis man aus der Verzauberung mit neuen, anders gearteten Kopfschmerzen wieder zum Sorgenalltag erwacht. Denen, die aus Weisheit, Resignation oder Pessimismus surrend zu Haus bleiben wollen, wird auf Wunsch ein Glas Wasser oder Milch kredenzt.

Dionysos.

Terrorwahlen in Preußen?

Mißglückter Erklärungsversuch des polnischen Stimmenrückganges.

Von ihrem westoberschlesischen Korrespondenten wird der „Deutschen Rundschau" geschrieben:

Oberschlesien diesseits und jenseits der Genfer Linie wird immer noch von zahlreichen ausländischen Journalisten und Wissenschaftlern besucht. Es ist bedauerlich, daß bei den Preußenwahlen solcher Besuch nicht — wie während der aufgeregten Zeit vor den letzten Sejmwahlen in Ostoberschlesien — zugegen gewesen ist. Das war damals, drüben im „Kattowitzer Oberschlesien", wie wir den oberschlesischen Teil der Wojewodschaft wohl einmal bezeichnen dürfen, da die Provinz Oberschlesien in den polnischen Zeitungen doch niemals anders als das „Oppelner Schlesien" genannt wird, eine lehrreiche Angelegenheit. Kaum nämlich war die Ankunft ausländischer Korrespondenten, die sich die Dinge ein wenig näher ansehen wollten, gemeldet, als die Deutschenverfolgungen, die später — wie man sich erinnert — den Völkerbundrat ausgiebig beschäftigten, schlagartig aufhörten. In unserem Oppelner Schlesien hätte man jetzt, bei solchem Besuch, Polenverfolgungen auf Bestellung herbeiführen müssen, wenn anders man nämlich überhaupt etwas zeigen wollte. Denn wir haben hier wahrhaftig weder ein niedergebranntes Dorf vorzuführen, wie drüben Klein-Anhalt im Kreise Pleß, das erst vor einigen Wochen von einem vielleicht in Erinnerung an „große Zeiten" verückt gewordenen früheren Aufständischen niedergebrannt wurde, noch schwer verprügelte Menschen, wie sie der Präsident der Gemischten Kommission in Kattowitz bei den letzten Sejmwahlen im ostoberschlesischen Kreise Rybnik voller Mitleid in Augenschein nehmen mußte, ja nicht einmal Bilder verprügelter Polen sind aufzutreiben.

Es gibt eine gute und eine schlechte Propaganda. Im ganzen genommen ist man in Westeuropa gegenüber jeder Propaganda, die aus Oberschlesien kommt, mißtrauisch. Man hat seine eigene Propaganda aus der Zeit des Krieges noch einigermaßen im Gedächtnis und weiß insbesondere, wie z. B. Greuelbilder gemacht werden. Es gibt so nette medizinische Flüssigkeiten — sagte mir ein englischer Professor, der vor einigen Jahren zu Besuch bei uns weilte — wie Jodtinktur, mit der man irgend einen Körperteil nur sanft zu bestreichen braucht, um dann auf der Photographie von den „grauenhaftesten Mißhandlungen" zeugende Flecke zu finden. Schlechte Propaganda — sagte er mir — ist es auch, wenn fernab von dem Orte angeblicher Ausschreitungen erscheinende Zeitungen Greuelmeldungen bringen, die örtlichen Zeitungen der gekränkten Partei sich über solche vorgeblichen Ereignisse aber völlig ausschweigen. Diesen Fall nun erleben wir jetzt in bezug auf die Preußenwahlen. Die in Oppeln erscheinende polnische Zeitung weiß kein Sterbenswörtchen von Ausschreitungen bei diesen Wahlen in Oberschlesien zu berichten, die Polnische Telegraphenagentur (PAT.) aber meldet bis in den letzten Winkel Polens hinein, daß die polnische Wahlniederlage im preußischen Oberschlesien auf den „brutalen Terror der Deutschen" zurückzuführen sei. Sie muß sich hierzu freilich von der Kattowitzer „Polonia" Korfantys, der sich in solchen Dingen doch auskennt, sagen lassen, daß eine solche Begründung vielmehr dazu verleite, für Polen nicht angenehme Vergleiche zwischen dem Terror bei den Wahlen in Polnisch-Oberschlesien und den Landtagswahlen in Deutsch-Oberschlesien anzustellen. Wenn in Verfolg der Wahlen in Polnisch-Oberschlesien das Ansehen Polens beim Völkerbundrat geschädigt und die Schandtaten der Aufständischen festgenagelt worden seien, bekümmere sich nun hoffentlich die Moralische Sanierung darum, daß das „Vorgehen der Hitlerbanden" in der gleichen Weise angeprangert werde.

Die „Polonia" selbst weiß über angebliche Ausschreitungen der „Hitlerbanden" nichts zu berichten und die „Nowiny Codzienne" in Oppeln gar wissen erst recht nichts Böses zu melden. Um so dankenswerter ist es, daß Angaben der „Polska Zachodnia", des Kattowitzer Sanierungsorganes, über drei sogen. Terrorfälle, den Behauptungen der PAT. auf den Grund zu gehen gestatteten. Danach soll bereits am 19. April in der Nähe von Oppeln ein Kolporteur der Polnisch-Katholischen Volkspartei überfallen und mit einem Eisenstück schwer am Kopf verletzt worden sein. Die Wahrheit ist, daß dieser Kolporteur mit einem anderen Mann auf der Straße zusammengeraten war. Beide erschienen dann auf der Polizeiwache. Keiner von ihnen war verletzt, und die polizeiliche Vernehmung ergab überdies, daß der polnische Kolporteur der Angreifer gewesen war, der denn auch darauf Verzicht leistete, eine Anzeige zu erstatten. Das Kattowitzer Organ der Aufständischen behauptet ferner, daß bei Lichinia im Kreise Cosel eine Gruppe polnischer Jugend überfallen worden sei. Festgestellt wurde vielmehr, daß in diesem Dörfchen ein polnischer Flugblattverteiler aus einem Lokal hinausgewiesen wurde, weil die deutschen Gäste die von ihm verteilten Flugblätter sich nicht aufdrängen lassen wollten. Schließlich behauptet dieselbe Zeitung, daß eine Gruppe polnischer Funktionäre am Tage vor der Wahl bei Klein-Kottorz im Kreise Oppeln überfallen und schwer mißhandelt worden sei. Was sich tatsächlich ereignete, ist folgendes. Ein Zug von 17 oder 18 Radfahrern, denen der Vorsitzende des Polnisch-Katholischen Schulvereins in Oppeln im Auto folgte, versuchte in dem Orte Wahlplakate und Flugblätter an den Mann zu bringen. Vier Leute, an die sich die Radfahrer wandten, wiesen die Zumutung zurück, und Schulkinder machten sich den Spaß, bereits verteilte Flugblätter zu zerreißen. Die Radfahrer suchten sich, vorerst in der Übermacht, für die ihnen gewordene Zurechtweisung damit zu rächen, daß sie auf die vier Dörfler einschlugen. Diese riefen ihre Freunde herbei und verfolgten die Radfahrer bis zum Bahnhof, wo es zu weiteren Auseinandersetzungen und Prügeleien kam, ohne daß jedoch irgend jemand ernstlich verletzt worden wäre. Die nunmehr schwächeren Radfahrer suchten ihr Heil darin, auf ihren Rädern zu flüchten. Sie riefen fernerhin zu weiteren Feststellungen nicht etwa Polizei herbei, sondern wandten sich telephonisch an den Polenbund in Oppeln. Alle bisherigen Feststellungen haben jedenfalls übereinstimmend ergeben, daß die polnischen Propagandisten die ersten Angreifer gewesen sind und die Dörfler erst eine ihnen beigebrachte „Niederlage" auf die geschilderte und auf dem Lande allgemein übliche Art wettgemacht haben. Die „Täter" sind festgestellt, aber ebenso wie die angreifenden polnischen Radfahrer auf freiem Fuß belassen worden. In dem Dorfe Klein-Kottorz wurden an dem Tage nach diesem erschütternden Vorfall 300 deutsche und 59 polnische Stimmen abgegeben. In dem Nachbardorf Groß-Kottorz standen 144 deutschen nur 7 polnische Stimmen gegenüber, also etwa 5 v. H. gegen 20 v. H. in Klein-Kottorz. Die Polen von Klein-Kottorz sind demzufolge ganz gewiß nicht eingeschüchtert gewesen, denn ein Hundertsatz von 20 polnischen Stimmen ist gegenüber dem Durchschnitt von 4 v. H. in ganz Oberschlesien vielmehr ganz außergewöhnlich hoch.

Es erübrigt sich, festzustellen, daß die im ostpreußischen Allenstein erscheinende polnische Zeitung ebensowenig über „Wahlterror" zu klagen weiß, wie die Oppelner „Nowiny Codzienne, und es geht auch gewiß nicht an, jede kleine dörfliche Reibung, wie sie doch auch unter Connationalen stattfinden, gleich als einen Akt nationalistischer Verbissenheit auszulegen. Nein tatsächlich sei ferner bemerkt, daß das preußische Wahlsystem mit dem Vordruck der Bezeichnung Polnisch-katholische Volkspartei auf dem amtlichen Wahlzettel auch weniger schreibgewandten Polen die Wahl ihrer Partei ganz außerordentlich erleichtert. Den Deutschen in Ostoberschlesien wird die Bezeichnung ihres Kandidaten wahrhaftig nicht so leicht gemacht. Das, was man in Polen „galizische" oder auch „rumänische" Wahlen nennt, ist jedenfalls in Preußen völlig unbekannt. Wir dürfen auch die Feststellung treffen, daß die Deutschen in Ostoberschlesien (aus welchen Gründen braucht nicht erläutert zu werden) bei den letzten Sejmwahlen keinerlei öffentliche Wahlpropaganda, sei es durch Versammlungen, insbesondere auf dem Lande, noch durch Plakate oder Flugzettel betreiben konnten. Die Polen in Westoberschlesien haben dagegen ihre Versammlungen völlig ungestört durchführen können und in ihren Zeitungen eine Propaganda geübt, deren „Freimut" alle Bewunderung verdiente. Aber obgleich sie viel weniger positiv, als vielmehr negativ durch die schärfste Herabsetzung deutscher Belange zu wirken suchten, hat man sie ruhig gewähren lassen und sie weder behördlich zur Verantwortung gezogen, noch sich überhaupt groß um sie gekümmert. Selbst so bedeutende Leute, wie Jan Skala, Lausitzer Serbe und Herausgeber der Zeitschrift der nationalen Minderheiten in Deutschland „Kulturwehr", sind unter den zahlreichen polnischen Propagandisten zur Wahlzeit in Oberschlesien tätig gewesen, und man hat sie alle ruhig gewähren lassen.

Man hat, wie die Kattowitzer „Polonia" „zum Vorteil der Deutschen" sagen zu sollen glaubt, „keinen der polnischen Kandidaten in Deutsch-Oberschlesien wie bei uns in Brest festgesetzt und der Pflege eines Kostek-Biernacki anvertraut". Die polnische Wahlniederlage ist nach dem Sachverständigen-Gutachten der Zeitung Korfantys mit darauf zurückzuführen, daß das in Polen herrschende System nicht geeignet sei, unter den Volksgenossen jenseits der Grenze große Begeisterung zu erwecken. Von polnischer Seite selbst sogar seien (was man zunächst für eine deutsche Fälschung gehalten habe) einen Tag vor der Wahl Flugblätter herausgegeben worden, die zur Wahlenthaltung aufforderten. Diese Aufforderung ist indessen nicht befolgt worden, sondern auch die Wähler, die von den Polenbundführern als Polen bezeichnet werden, haben sich an der Wahl beteiligt und zu 90 v. H. einer der deutschen Parteien ihre Stimmen gegeben. In zahlreichen „polnischen" Dörfern lag sogar . . . Hitler in Front, der also auch ganz gewiß nicht als ein Mann betrachtet wird, der nur so darauf brennt, einen „frischen, fröhlichen Krieg" gegen Polen ins Werk zu setzen, wie ihm das z. B. das Warschauer Abendblatt der Endeken unterstellt. Es ist in Wahrheit Frieden bei den Wahlen in Deutsch-Oberschlesien gewesen, und dies vor einem Dutzend Jahren wahrhaftig übel genug geplagte preußische Land hofft, daß es weiter Frieden sein werde — innerhalb seiner Grenzen und auch darüber hinaus.

Die „Germania" erklärt.

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", veröffentlicht zu den Behauptungen, denen zufolge gleichzeitig mit dem Wechsel des Chefredakteurs auch eine Änderung in der politischen Haltung des Blattes beabsichtigt sei, eine Erklärung, in der es heißt:

„Wir legen gegenüber dieser tendenziösen Meldung Wert auf die Feststellung, daß die „Germania", seitdem sie sich in den Händen der jetzigen Besitzer befindet, unverändert in der alten Tradition der Gründer fortgeführt wurde, die sie als hauptstädtisches Zentralorgan der Deutschen Zentrumspartei einst schufen.

In dieser ihrer Haltung wird selbstverständlich auch in Zukunft nichts geändert werden.

Der Chefredakteur Herr Dr. Ernst Buhla, der infolge eines sehr schweren Unfalles schon seit Monaten die Leitung des Blattes nicht mehr wahrnehmen konnte, wird nach Ablauf eines längeren Urlaubs und Beendigung seines Vertrages nicht wieder in seine Stellung zurückkehren. Über die Neubesetzung des Postens ist noch keine Entscheidung getroffen."

Die Berechnung der Gerichtskosten.

Zu dem neuen Gerichtskosten-Gesetz, dessen Inhalt wir in der letzten Dienstag-Ausgabe der „Deutschen Rundschau" in einem besonderen Artikel ausführlich mitgeteilt haben, hat der Obersekretär beim Burggericht (Sąd Grodzki) in Thorn, W. Srokowski, eine Tabelle zur Berechnung dieser Kosten im Druck herausgegeben, die wir unseren Lesern, die in irgend einer Weise mit den Gerichten zu tun haben, als bequemes Nachschlageheft aufs wärmste empfehlen können. Mit Hilfe dieser Tabelle kann jedermann leicht, ohne sich erst beim Gericht erkundigen zu müssen, die für ihn in Frage kommenden Gerichtskosten selbst berechnen. Die Tabelle kann direkt bei dem oben genannten Herausgeber in Thorn bestellt werden. Der Tabelle ist der vollständige Text des Gesetzes beigefügt.

Das Mekka der Shakespeare-Verehrer.

Das neue Shakespeare-Theater in Stratford.

Von Max Klingemith.

Die altertümliche englische Stadt Stratford am Avon stand in diesen Tagen, weit über die Grenzen des britischen Reiches hinaus im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Dem größten der englischen Dichter, William Shakespeare, zum Gedenken wurde in Stratford am 23. April, seinem 368. Geburtstag, unter Anwesenheit des Prinzen von Wales, der Spitzen der Behörden, des gesamten diplomatischen Korps, vieler Vertreter der englischen Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft und zahlreicher ausländischer Gäste ein neues Schauspielhaus eröffnet.

Die kleine, nur ca. 10 000 Einwohner zählende Stadt ist der Geburts- und Sterbeort Shakespeares, dessen Geburtshaus 1847 vom britischen Shakespeare-Verein angekauft wurde. Unweit davon ist später eine Shakespeare-Bibliothek erbaut worden, eine Stiftung des amerikanischen Mäzens Carnegie. Im Chor der schönen Dreifaltigkeitskirche befinden sich das Grab und die Büste des Dichters. Vor dem Stadthaus steht eine Statue desselben, die 1769 der Stadt von Garvick geschenkt wurde. 1879 ist ein besonderes Shakespeare-Gebäude mit Theater, Gemäldegalerie und Büchersammlung errichtet worden. In den Anlagen erhebt sich ein Kolossaldenkmal des Mannes, der neben Goethe und Dante von der ganzen zivilisierten Welt als Genie bewundert wird.

Von jeher war Stratford eine Pilgerstätte für unzählige englische und fremdländische Touristen, die besonders in den Frühjahrs- und Sommermonaten die engen Straßen der mittelalterlichen Stadt füllten, um die Shakespeare-Denkwürdigkeiten zu besuchen und den Festspielen im Theater beizuwohnen. Noch in größerem Maße wie Bayreuth mit seiner Wagnerbühne zum Sammelpunkt für alle Verehrer des großen deutschen Komponisten aus aller Herren Länder werden konnte, wurde Stratford zum anerkannten Zentrum des Kultus des englischen Dichterfürsten.

Am 5. Mai 1926 ging das Shakespeare-Theater in Stratford in Flammen auf. Eigentlich müßte dieser Brand als glückliches Ereignis bezeichnet werden, denn das alte Theatergebäude war überladen und plump wie alle Bauwerke der Viktorianischen Epoche und besaß keinen künstlerischen Wert.

Der Shakespeare-Verein, der überall in der Welt und vor allem in Amerika zahlreiche Gönner zählte, machte es sich zur Ehrenpflicht, anstelle des ausgebrannten Theaters eine neue, würdigere Shakespeare-Gedenkbühne zu errichten. Eine Sammlung wurde veranstaltet, die im Laufe der nächsten vier Jahre 5½ Millionen Mark ergab. Nach den Bestimmungen des Preisausschreibens durften nur englische, amerikanische und kanadische Architekten Projekte für den neuen Theaterbau einreichen. Den ersten Preis erhielt das Projekt der erfolgreichen Architektin Miß Elisabeth Scott. Der Bau ist von einfachem, ruhigem Stil und auf einen behaglichen Farbenton abgestimmt, der mit der idyllischen Umgebung am Avonufer gut harmoniert. Manche Shakespeare-Freunde, die die Entstehung eines Prunkgebäudes in Stratford ersehnten, waren von der bescheidenen architektonischen Form des neuen Theaters enttäuscht und entfalteten gegen das gutgeheißene Bauprojekt eine heftige Protestkampagne. Der Feldzug nahm solche Formen an, daß man am Tage der Einweihung Straßendemonstrationen seitens der unentwegten Gegner des Scottschen Baues befürchtete. Die Feier verlief aber ruhig und ungestört.

Die Eingangspforte der neuen Shakespeare-Bühne ist mit großen Fresken von Eric Kennington geschmückt, die die hauptsächlichen dramatischen Ideen Shakespeares symbolisieren: Liebe, Eifersucht, Verrat, kriegerischen Geist, Sieg des Lebens über den Tod. Das Parkett hat 500 Sitze, die Logen und der Balkon weitere 500 Plätze. Für die Ausgestaltung der Bühne dienten die neuesten Einrichtungen der Berliner Staatsoper als Muster. Man verzichtete auf die Drehbühne, da eine solche der großen Zahl von Szenerien, die täglich im Stratforder Theater aufeinander folgen sollen, nicht voll genügen würde. Es wird nämlich beabsichtigt, in der Hochsaison vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden, fast ohne Pausen, die Bühne in Anspruch zu nehmen. Von beiden Seiten der Bühne sind bewegliche Plattformen errichtet, die es ermöglichen, die Kulissen fertig aufzustellen und sie nach Ablauf der vorhergehenden Szene auf die Bühne rollen zu lassen.

Das Shakespeare-Theater in Stratford hat eine glorreiche Tradition. Es wurde zum ersten Male am 23. April 1879 mit der Aufführung von „Viel Lärm um nichts" feierlich eingeweiht, in der der berühmte englische Darsteller Sullivan die Hauptrolle spielte. Aber erst seitdem Sir Frank Benson 1880 die Bühnenleitung übernommen hatte, wurde die Bühne in Stratford zu einem Mekka für alle Verehrer Shakespearescher Kunst.

Kleine Rundschau.

Das Berliner Philharmonische Orchester in Paris.

Die Berliner Philharmoniker befinden sich augenblicklich in Paris, wo sie unter Furtwänglers Leitung eine Reihe von Konzerten geben. In den beiden bis dahin stattgefundenen Sinfonie-Konzerten haben die Philharmoniker bei Publikum und Presse einen bis dahin kaum jemals verzeichneten Erfolg davongetragen. Das erste Konzert, das in der Großen Oper stattfand, brachte Fragmente aus Berlioz' „Romeo und Julia", eine Sinfonie von Haydn und die fünfte Sinfonie von Beethoven. Nach der fünften Sinfonie setzte ein Beifallssturm des überfüllten Hauses ein, wie er in diesen Räumen selten jemals erlebt wurde. Das Publikum erzwang als Zugabe Wagners Tannhäuser-Ouvertüre. Im Anschluß an das erste Konzert fand in der Deutschen Botschaft ein Empfang statt, an dem staatliche Würdenträger und prominente Vertreter des französischen Musiklebens teilnahmen. Auch das zweite Konzert Furtwänglers in der Großen Oper war mehrere Tage vorher ausverkauft. Das Konzert brachte noch eine Steigerung des Triumphes Das Programm umfaßte Brahms, Weber, Wagner und Ravel. Der Beifallssturm am Schluß des Konzertes wollte kaum enden. Furtwängler mußte sich zu einer Zugabe des Meistersinger-Vorspiels bereit erklären.

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche.

Die internationalen Börsen standen in der Berichtswoche im Zeichen einer vollständigen Unklarheit. Die Nachwirkungen der Vorgänge im Kreuger-Konzern werden noch nicht so bald nachlassen, der Effektenmarkt hat eine Schwäche zu verzeichnen, wie sie wohl selten zu beobachten ist, da man vielfach noch mit Überraschungen aus dem Kreugerspiel rechnet. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß manche Großunternehmen Europas und Amerikas in eine bedrohliche Lage gedrängt worden sind und daß die Erschütterungen und Vertrauenszusammenbrüche nicht so bald wett gemacht sein werden.

Ein weiterer Faktor zur Wahrung einer Zurückhaltung bilden im Augenblick die Genfer Besprechungen, die Ungewißheit der Tribut- und Reparationslösung; nicht ohne Einfluß ist ebenso die Erwartung der Lausanner Konferenz. Die Lage an den europäischen Märkten wird vornehmlich durch die französischen Wahlen beherrscht, da von deren Ausgang die politische Gestaltung und das neue politische Bild Europas abhängt. Gerade in der Zeit vor den Wahlen hat der französische Geld- und Kapitalmarkt eine Zurückhaltung an den Tag gelegt, die bisweilen den Anschein einer Schwäche annahm. Nachdem die Stabilisiernug des Pfundes auf der neuen Grundlage erreicht worden ist, ist die Macht des englischen Kapitalmarktes wieder in den Vordergrund getreten. Der Rückschlag auf Frankreich ist unverkennbar.

Die finanzpolitische Lage ist augenblicklich am besten mit dem Streben nach einer Kreditausweitung gekennzeichnet, wodurch man vielfach in diesem Jahre eine Belebung der Weltwirtschaft erhofft. Besonders in U. S. A. kommt diese Politik zum Ausdruck. Die Diskontsenkungsaktionen weisen auf eine Flüssigkeit des Geldmarktes hin. Diese Flüssigkeit ist nur eine scheinbare, sie wird praktisch nicht vorhanden sein, sobald eine wirkliche Kapitalnachfrage eintreten sollte. Die Wirtschaft findet im Augenblick nicht die Möglichkeit einer Nutznießung der billigen Kredite, der Geldmarkt besitzt somit nur eine theoretische Flüssigkeit.

In Newyork war die Tendenz sehr unregelmäßig. Die Kurse der Werte gaben im allgemeinen nach, obgleich man die Grundstimmung als zuversichtlich anspricht. In amerikanischen Bankkreisen hat die Mahnung Nordbecks, des Vorsitzenden des Senatsausschusses für Bankfragen, scheinbar Beachtung gefunden. Nordbeck beanstandet bekanntlich, daß die Banken keine neuen Kredite gewähren und alte Kredite nicht prolongieren. Am Effektenmarkt Amerikas herrschte vorwiegend Abgabeneigung, die stark auf die Kurse drückte.

In Berlin trat die gleiche flaue Stimmung hervor, wie in Newyork. Es gab auf der ganzen Linie Kursrückgänge, obwohl auch vorübergehende Aufwärtsbewegungen einsetzten, die nur von kurzer Dauer waren. Kauforders lagen fast gar nicht vor. Die Unternehmungslust war durch den flauen Verlauf der Newyorker Börse gelähmt. Die lustlose Stimmung setzte sich bis zum Wochenschluß fort. Es ergaben sich neue Abschwächungen. Am Geldmarkt wurde das Ultimo ziemlich leicht überwunden.

Der einheimische Geld- und Kapitalmarkt ist von den Diskontveränderungen des Auslandes unberührt geblieben. Die Bankleitung des polnischen Noteninstitutes steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Zinsspanne gegenüber dem Auslande eine Notwendigkeit ist und aus der Lage des polnischen Marktes gegenüber dem Auslande abgeleitet ist. Man scheint mit einer Diskontsenkung zugunsten der einheimischen Wirtschaft einen Abzug kurzfristiger Auslandsgelder zu befürchten und will zugleich mit der höheren Rate den Kreditzufluß anregen. Diese Finanzpolitik ist jedoch mehr eine Vertrauensangelegenheit und wird nicht allein durch die höhere Rate durchzuführen sein. Es herrschen im allgemeinen Kreditrestriktionen vor, der Notenumlauf wurde stark gedrosselt. Die Lage am Effektenmarkt wird durch eine vollkommen lückenlose Stimmung beherrscht. Am Markt der festverzinslichen Werte kam es vereinzelt zu Umsätzen, die Tendenz war hier uneinheitlich. Die Kurse blieben fast unverändert. Die Stimmung am Aktienmarkt war vollkommen lustlos. Zu Realisationen kam es hauptsächlich in Aktien der Bank Polski, deren Durchschnittskurs 79,75 betrug.

Der Stand der Spareinlagen.

Auch im März 1932 haben sich die Spareinlagen bei den polnischen Sparkassen erhöht. Bei der staatlichen Postsparkasse (P. K. O.) betrug die Summe der Spareinlagen am 1. April 1932 370 Mill. Zloty, am 1. März 357 Mill. Zloty und am 1. Februar 347 Mill. Zloty. Vor einem Jahr (Ende März 1931) erreichte die Summe der Spareinlagen erst 283 Mill. Zloty.

Die Spareinlagen bei 381 polnischen Kommunalsparkassen beliefen sich am 1. April 1932 auf 540 Mill. Zloty, am 1. März auf 535 Mill. Zloty, und am 1. Februar auf 530 Mill. Zloty. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Einlagenstand bei den Sparkassen etwa gleich geblieben (543 Mill. Zloty).

Bei den beiden nichtkommunalen Sparkassen (Galizische Sparkasse in Lemberg und Ukrainische Sparkasse in Przemysl) betrug die Summe der Spareinlagen 38 Mill. Zloty und blieb in den letzten drei Monaten ungefähr auf gleicher Höhe. Vor einem Jahr war der Einlagenbestand höher und belief sich auf 45 Mill. Zloty.

Passive Handelsbilanz zwischen Polen und Frankreich.

In den ersten zwei Monaten d. Js. wurden nach Frankreich von Polen Waren im Werte von 46 187 000 Franken gegen 74 748 000 Franken in demselben Zeitraum 1931 ausgeführt. Frankreichs Ausfuhr nach Polen hatte einen Wert von 69 238 000 Franken gegen 58 655 000 Franken 1931. Demnach war das Saldo der polnisch-französischen Handelsumsätze passiv und betrug 23 201 000 Franken, während im vergangenen Jahr in diesem Zeitraum für Polen ein Aktivsaldo in Höhe von 16 113 000 Franken zu verzeichnen war.

In der Ausfuhr nach Frankreich in dieser Zeit steht an erster Stelle Kohle. Es wurden 136 620 Tonnen im Werte von 14 917 000 Franken gegen 22 539 000 Franken im Jahre 1931 geliefert. Dann folgt (in Klammern die Ausfuhrzahlen vom Januar und Februar 1931, in tausend Franken): Holz 16 719 Tonnen — 9 603 000 Franken (16 139), Getreide und Mehl 107 270 Dz. — 7 887 000 Franken (11 946), Zucker 50 750 Dz. — 1 691 000 Franken (63), Paraffin und Vaselin 6 489 Dz. — 1 357 000 Franken (1 015), Samen 4 731 Dz. 1 355 000 Franken (1 612), Fleisch 687 Dz. — 574 000 Franken (6 719), Gemüse getrocknet 3 031 Dz. — 439 000 Franken (1 322), Holzerzeugnisse 2 236 Dz. — 398 000 Franken (614), Eier 556 Dz. — 316 000 Franken (3 282), Zellulose 4 366 Dz. — 320 000 Franken (487).

Organisierung des Braugersteexports.

Ø Die Produktion von Braugerste in Polen war noch im verflossenen Jahr völlig unorganisiert. Jeder produzierte, was er wollte und wie er es konnte und verkaufte seine Ware, wie es ihm gefiel, an Syndikate, Vermittler oder an Händler. Den Preis diktierte gewöhnlich der Abnehmer. Die Reinigung und Komplettierung größerer Partien brachte den Vermittlern und Händlern sehr erhebliche Gewinne.

Das letzte Jahr hat auf diesem Gebiete radikale Änderungen herbeigeführt. Auf das ganze Gebiet der Produktion verteilt, begannen sich Produzentenvereinigungen zu organisieren, um die Qualität der erzeugten Gerste zu heben und das Produkt gewinnbringender zu verwerten. Die Folge dieses Zusammenschlusses war eine erhebliche Qualitätssteigerung des Exportproduktes, die sich bereits zu erkennen gibt.

Die Früchte dieser Bemühungen blieben jedoch wegen der sich zusehends verschlechternden Ausfuhrkonjunktur bisher aus, und es läßt sich nicht voraussehen, ob eine Besserung der Exportaussichten in absehbarer Zeit eintreten wird. In interessierten Kreisen rechnet man daher für das laufende Jahr mit einer erheblich niedrigeren Exportquote und konzentriert alle Anstrengungen darauf, durch weitere Qualitätssteigerung der Konkurrenz auf den Auslandsmärkten wirksam zu begegnen, um den Export nicht ganz zum Erliegen zu bringen.

Die erwähnten Bemühungen konzentrieren sich bei der Zentralorganisation, dem „Verband der Braugersteproduzenten der Republik Polen", in Warschau. Auf dem Gebiete der ehemaligen Provinz Posen sind dem Zentralverband 10, aus Pommerellen 8 und aus Kongreßpolen bisher 5 Produzentenvereinigungen angeschlossen. Es sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, die Vereinigungen auf weitere Anbaugebiete von Gerste zu erweitern, um zu einer gänzlichen Vereinheitlichung der polnischen Exportware zu gelangen.

Kampf gegen die Abschnürung der Länder.

Welthandelswoche in Berlin.

In der Zeit vom 1. bis 8. Mai findet in Berlin eine große Welthandelswoche statt, an der über 200 Delegierte und 50 Nationen teilnehmen werden. Ziel der Veranstaltung ist es, durch gemeinschaftliche Besprechungen Mittel und Wege zu finden, um den allmählich in völlige Erstarrung übergehenden internationalen Warenaustausch wieder aufzutauen und zu beleben. Die Veranstaltung tagt in den Räumen des Reichswirtschaftsrates in Berlin.

Die Aufgabe, die die Welthandelswoche erfüllen will, ist überaus schwierig und erscheint besonders gewagt in einem Augenblick, da sich die Staaten gegeneinander durch hohe Schutzzollmauern, durch Kontingentsysteme und Devisenkontrollen voneinander abgeschlossen haben. Aber der dadurch erzwungene Zustand einer Autarkie, der für viele Länder bei längerem Anhalten eine erhebliche Verschlechterung der Lage der Bevölkerung bringen muß, fordert auf der anderen Seite gebieterisch private Initiative, um eine Umkehr von der augenblicklichen Handelspolitik vorzubereiten und möglichst rasch zu erzwingen. Bedeutende Wirtschaftsunternehmungen der einzelnen Staaten, deren Erhaltung aus volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt erforderlich ist, sind ohne ihr Verschulden in die größte Bedrängnis geraten. Hier sei z. B. die Schiffahrt erwähnt.

Infolge des Rückganges des Warenaustauschs bleibt immer mehr Frachtraum leer, wodurch das ganze Schiffahrtsgeschäft unrentabel geworden ist.

Um die noch übrig gebliebenen Transporte ist zwischen den einzelnen Ländern ein heftiger Konkurrenzkampf entbrannt, der zu einer ständigen, allmählich für alle ruinösen Herabsetzung der Frachtraten geführt hat. Die steigende Wirtschaftnot hat bewirkt, daß auch der Reiseverkehr ganz erheblich nachgelassen hat. Infolgedessen liegt in allen großen Häfen ein Teil der Handelsflotte auf.

Was an dem Einzelbeispiel der Schiffahrt gezeigt ist, gilt in größerem Maßstab noch für Industrie, Handel und Landwirtschaft. Tatsächlich besteht heute diesseits und jenseits des Ozeans eine große Nachfrage. Sie konnte nicht befriedigt werden, weil die einzelnen Staaten nicht in der Lage gewesen sind, die betreffenden Waren einzuführen. Es fehlte an der Möglichkeit, durch Exporte die erforderlichen Devisen zu bekommen.

Der Bedarf an Rohstoffen ist in der letzten Zeit in Ländern wie z. B. in Deutschland, die Fertigwaren herstellen, ebenso gestiegen wie umgekehrt der Bedarf der Rohstoffländer an Fertigwaren.

Das zeigt sich darin, daß überall die Läger in einem bisher unbekannten Maße abgebaut worden sind. Die Lagerhaltung, die früher der Wirtschaft, den Kleinunternehmungen wie den Großunternehmungen, dem Verbraucher wie dem Erzeuger, stets einen gewissen Rückhalt bot, weil durch sie eine gewisse Geschäftskontinuität gewahrt wurde, mußte auf ein Minimum beschränkt werden, weil infolge des stetigen Absinkens der Rohstoffpreise an dem Lager große Verluste entstanden. Wenn jetzt ein Konjunkturumschlag eintreten sollte, würden damit für viele Unternehmungen große Schwierigkeiten verbunden sein, da sie für den Neueinkauf kaum gerüstet sind. Gerade das Einschrumpfen der Lager ist auch ein Beweis für die ständige Zunahme des Bedarfs.

Einen

Weg aus der Erstarrung

des internationalen Warenaustauschs will die Welthandelswoche weisen, indem sie führende Vertreter der Industrien aller Länder zusammenbringt. Die Weltkrise ist zweifellos durch die Krise des Geld- und Kapitalmarktes erheblich verschärft worden. Wir haben viele Jahre der Kreditinflation hinter uns. Eines der wichtigsten Probleme, das von der Welthandelswoche behandelt wird, lautet: „Kapitalverflechtung und Welthandel".

Es sollen Mittel und Wege gefunden werden, wie die Abziehung der im letzten Jahrzehnt freigebig gewährten Kredite ermöglicht wird, welche Handelspolitik eingeschlagen werden muß,

um einmal den Transfer dieser Kredite im Warenfonds zu ermöglichen, nachdem in den Schuldnerländern nennenswerte Goldbestände nicht mehr vorhanden sind, und um zweitens den heimischen Industrien der Gläubigerländer, soweit dies sachlich berechtigt ist, einen gewissen Gebietsschutz angedeihen zu lassen. Außerdem wird zu den währungspolitischen Fragen Stellung genommen.

Zu den Referenten der Welthandelswoche gehören Prof. Robins-London, Prof. Jeze-Paris, Hans Fürstenberg, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft. Einen besonders interessanten Vortrag dürfte der Chefredakteur der Financial News O. R. Hobson halten. Es spricht über das Thema „Wärungsprobleme unter besonderer Berücksichtigung der Pfundabwertung". Über die Devisenpolitik spricht Prof. Ludwig v. Mises-Wien. Von bekannten deutschen Referenten seien erwähnt Dr. H. J. Bonn, Rektor der Handelshochschule-Berlin, Prof. Dr. Sven Helander, Rektor der Handelshochschule-Nürnberg, Prof. Dr. Prion, Prof. Dr. Lederer, Prof. Dr. Eulenburg. der bekannte Bevölkerungspolitiker Kahn-Frankfurt. Außerdem werden weitere führende Persönlichkeiten aus allen Staaten, auch aus Sowjetrußland, das Wort nehmen.

Jede Veranstaltung, die dazu geeignet ist, die Abschnürung der einzelnen Länder voneinander zu bekämpfen, ist zu begrüßen, wenn sie auch nur Aussicht auf einen kleinen Erfolg bietet. Denn je schärfer die Wirtschaftskrise wird, desto energischere Maßnahmen müssen ergriffen werden, um der Not Herr zu werden.

J. S.

Neue Einfuhrerschwerungen nach Oesterreich.

o. Die Hauptkommission des österreichischen Parlaments hat am 29. v. M. eine Regierungsverordnung zur Kenntnis genommen, durch die die Einfuhr gewisser Waren nach Österreich von der Erlaubnis des Finanzministeriums abhängig gemacht wird. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten. Waren, die am Tage vor Veröffentlichung der Verordnung für den Transport nach Österreich aufgegeben wurden und spätestens enie Woche danach in einem der österreichischen Zollämter eintreffen oder dort gemeldet werden, unterliegen nicht den Bestimmungen dieser Verordnung. Die neue Liste der Wareneinschränkungen umfaßt neben Südfrüchten, Obst, Weinen, Möbeln, Baumwollgeweben, Papier, Linoleum, Gummiwaren, Eisengußröhren, Emaillegeschirren, Motoren, Parfümen, Seife usw. auch solche Waren, die in der Hauptsache von Polen nach Österreich ausgeführt wurden, wie Schlachtvieh, Kälber, Schweine, Geflügel, Butter, Schweineschmalz, Fleisch aller Art usw. Der polnischen Ausfuhr nach Österreich ist damit ein neuer schwerer Schlag versetzt.

*

Wien, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie „Der Morgen" erfährt, werden auf Drängen der Leitung der Nationalbank in den zuständigen Ministerien Vorbereitungen für die Aufstellung neuer Einfuhrverbotlisten getroffen, die zahlreiche Landwirtschafts- und Industrieerzeugnisse umfassen.

Der langfristige Kredit in Polen.

Dieser Tage fand in Warschau eine Tagung der Vertreter der Institute für langfristigen Kredit statt, auf welcher beschlossen wurde, die Landschaftliche Kreditgesellschaft in Warschau (Towarzystwo Kredytowe Ziemskie), die Posener Kreditlandschaft (Poznanski Ziemstwo Kredytowe). die Landw. Kreditgesellschaft in Lemberg (Tow. Kredytowe Ziemske und die Wilnaer Agrarbank (Wilenski Bank Ziemski) mit Rücksicht auf ihre Tradition und auf ihre Verdienste auf dem Gebiete des Hypothekarkredites in bezug auf die Berücksichtigung ihrer Interessen mit den staatlichen Instituten auf die gleiche Stufe zu stellen. Da in dem Programm der Polnischen Regierung zur finanziellen Stützung der Landwirtschaft die Frage der rückständigen Raten gegenüber den Instituten für langfristigen Kredit noch ungeregelt geblieben ist, legte die Tagung den größten Wert darauf, daß diese Institute entsprechende Rechtstitel erlangen, um ihre Forderungen, naturgemäß unter möglichster Berücksichtigung der schwierigen Lage der Landwirte, eintreiben zu können.

Auch die Agrarkreditinstitute setzen die Zinsen herab. Die Regierungsaktion in Richtung auf eine Kreditverbilligung für die polnische Landwirtschaft hat nunmehr zu einer teilweisen Herabsetzung der Zinsen für langfristige Hypothekarkredite geführt. Im Zusammenhang mit dieser Aktion setzen die Agrarkreditinstitute in Polen die Zinsen für die erwähnten Anleihen um 1 Prozent bereits bei der ersten Jahresrate für 1932 herab. Zu den Agrarkreditinstituten, welche die Zinssätze herabsetzen, gehört auch die Hypothekneaktienbank in Lemberg (Akcyjny Bank Hipoteczny).

Der Konkursindex in Polen. Nach den neuesten statistischen Erhebungen hat die Zahl der Konkurse im Februar d. J. abgenommen; sie fiel von 71 im Januar d. J. auf 60 im Februar. Damit hält sich die Ziffer ungefähr auf der vorjährigen Höhe mit dem Unterschied, daß in diesem Jahre größere und bedeutendere Unternehmungen zusammenbrachen und damit sinnfällig die wachsende Krise der polnischen Wirtschaft charakterisiert wird.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. Mai auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½% der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 30. April. Danzig: Ueberweisung 57.29 bis 57,41, bar 57,31—57.43, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,10—47,50, Prag: Ueberweisung 377.87—383,87, Zürich: Ueberweisung 57,70, London: Ueberweisung 32,50.

Warschauer Börse vom 30. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,80, 125,11 — 124,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,10, 362,00 — 360.20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 32,50, 32,66 — 32,34, Newyork 8.904, 8.924 — 8.884, Oslo —, Paris *), 35,17 — 34,99, Prag 26,37, 26,43 — 26,31, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,00, 173,43 — 172,57, Tallin —, Wien —, Italien 46,00, 46,23 — 45,77.

*) Paris Umsätze 35,08—35,07.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,00.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 30. April Geld	Brief	In Reichsmark 29. April Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3 %	1 England	15.37	15.41	15.36	15.40
2.5 %	100 Holland	170.63	170.97	170.63	170.97
9 %	1 Argentinien	1.003	1.007	1.003	1.007
5 %	100 Norwegen	77.82	77.98	77.82	77.98
5 %	100 Dänemark	84.37	84.53	84.32	84.48
6.5 %	100 Island	68.93	69.07	68.93	69.07
5 %	100 Schweden	77.02	77.18	76.92	77.08
3.5 %	100 Belgien	58.89	59.01	58.89	59.01
6 %	100 Italien	21.63	21.67	21.63	21.67
2.5 %	100 Frankreich	16.575	16.615	16.575	16.615
2 %	100 Schweiz	81.67	81.83	81.67	81.83
6.5 %	100 Spanien	33.22	33.28	33.17	33.23
—	1 Brasilien	0.284	0.286	0.284	0.286
5.84 %	1 Japan	1.359	1.361	1.359	1.361
—	1 Kanada	3.746	3.754	3.746	3.754
—	1 Uruguay	1.848	1.852	1.848	1.852
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	7.113	7.127	7.113	7.127
5.5 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.99	14.01	13.99	14.01
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.423	7.437	7.423	7.437
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5 %	100 Danzig	82.67	82.83	82.67	82.83
9	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
11 %	100 Griechenland	3.197	3.203	3.197	3.203
—	1 Kairo	15.79	15.83	15.78	15.82
7 %	100 Rumänien	2.520	2.526	2.520	2.526
—	Warschau	47.20	47.40	47.20	47.40

Züricher Börse vom 30. April. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,29½, London 18,36, Newyork 5,15⅜, Belgien 72,15, Italien 26,55, Spanien 40,60, Amsterdam 208,80, Berlin 122,60, Wien —, Stockholm 94,60, Oslo 95,50, Kopenhagen 103,75, Sofia 3,73, Prag 15,26, Budapest —, Belgrad 8,95, Athen 4,00, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,07, Helsingfors 8,70, Buenos Aires 1,25, Japan 1.67.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 32,24 Zl., 100 Schweizer Franken 172,32 Zl., 100 franz. Franken 34,93 Zl., 100 deutsche Mark 209,50 Zl., 100 Danziger Gulden 173,72 Zl., tschech. Krone 26,21 Zl., österr. Schilling —,— Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. April. Es notieren: 5proz. Konvert.-Anleihe 37 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 29,25 B. (29,50), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 13,50 G. Bank Polski 74 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	28.50—28.75	Sommerwicke	21.50—23.50
Roggen	27.75—28.00	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	22.25—23.25	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Gerste 68 kg	23.25—24.25	Seradella	—.—
Braugerste	25.00—26.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	17.00
Hafer	21.75—22.25	Senf	30.00—35.00
Roggenmehl (65%)	41.25—42.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	42.75—44.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	16.50—17.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	18.00—18.25	Netzeheu	—.—
Raps	32.00—33.00	Leinkuchen 36—38%	26.00—28.00
Peluschken	25.00—27.00	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.50—20.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: beständiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 15 to, Hafer 10 to.

Danziger Getreidebörse vom 30. April. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 17,50, 128 Pfd. 17,25, Roggen 17.10, Braugerste 15,00—16,00, Futtergerste 14,50—14,75, Hafer 14.00, Viktoria-Erbsen 14 00—19.00, grüne Erbsen 20,00—26,00, Roggenkleie 11,00, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben sich kaum verändert; doch kommt schon mehr Ware auf den Markt.

April-Lieferung.

Weizenmehl, alt 28,00 G., 60% Roggenmehl 28.00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 30. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg., 269,00—271.00, Roggen märk., 72—73 Kg. 198,00—200,00, Braugerste 189,00—194,00, Futter- und Industriegerste 179.00—188.00, Hafer. märk. 161,00—166,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,50—36,25, Roggenmehl 25,90—27.60, Weizenkleie 11,60—11,90, Roggenkleie 10,00—10,35, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00. Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,50, Lupinen, gelbe 15,00 bis 15,50, Serradella 28,00—34,00, Leinkuchen 10,80, Trockenschnitzel 9,30, Soya-Extraktionsschrot 12,20, Kartoffelflocken —,—.

Die Gesamttendenz war nicht einheitlich.

Materialienmarkt.

Ledernotierungen. Bromberg, 30. April. Notierungen von Rohleder für 1 Kg. in Zloty: Rinderfelle 0,50, Kalbfelle 2—2,50 pro Stück, Ziegenfelle 1—2 pro Stück, Roßfelle 9—11 pro Stück. Tendenz abgeschwächt.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse bekannt.